

**NULL TOLERANZ FÜR NAZIS**

# TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



Redaktion: SPD Tempelhof-Schöneberg · Feurigstraße 4 · 10827 Berlin · redaktion@tsaktuell.de · www.tsaktuell.de

**SCHWERPUNKT-THEMA**

Rund um Wirtschaft, Arbeit, Qualifizierung Seite 3

IN KOOPERATION MIT DEM

**Berliner Stadtblatt**

**EHRENAMT**

Jede und jeder kann sich engagieren!

Seite 4



**L**iebe Bürgerinnen, liebe Bürger, am 28. August wurden in Schöneberg der Rabbiner Daniel Alter und seine Tochter von einer Gruppe offenbar arabischstämmiger Jugendlicher aufgrund ihres jüdischen Glaubens angegriffen. Diese schreckliche Tat mitten in unserem Bezirk ist schockierend! Sie zeigt, dass es auch unter den eingewanderten Minderheiten Probleme mit Rassismus und Antisemitismus gibt, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Antisemitismus ist zu ächten – ganz gleich, von welcher Bevölkerungsgruppe er ausgeht.

Zudem mehrten sich in den letzten Wochen rechts-extreme Anschläge auf Menschen, die sich gegen Rechts engagieren sowie gegen deren Einrichtungen. Auch das Büro der Tempelhof-Schöneberger Bundestags-abgeordneten Mechthild Rawert wurde im August mit Farbflaschen attackiert und mit eindeutigen Symbolen beschmiert.

Die Systematik, mit der die Täter vorgehen, zeugt von einer neuen Qualität des Hasses, den Nazis auf den demokratischen Rechtsstaat haben. Dass sie dabei auch keinen Halt vor dem Leben von Menschen machen, ist nicht erst seit den grausamen Morden des NSU bekannt.

Demokratinnen und Demokraten müssen heute zusammenstehen und deutlich machen, dass rechte Parolen und rechte Gewalt in unserer Gesellschaft nichts zu suchen haben. In Lichtenberg ist es beispielhaft gelungen, durch bürgerschaftliches Engagement und die gute Zusammenarbeit zwischen Polizei und Politik die rechte Szene zu verdrängen. Trotzdem macht sich – nicht nur wie aktuell in Treptow-Köpenick – rechtsextremes Gedankengut breit.

Ich bitte Sie herzlich, wachsam zu sein und darauf zu reagieren, wenn in Ihrer Nachbarschaft etwas Derartiges vorfällt. Sie sind nicht alleine!

Unterstützung und Informationen bekommen Sie zum Beispiel von der »Mobilien Beratung gegen Rechts-extremismus«, Telefon 030 - 240 45 430.

*Ihre Dilek Kolat  
Kreisvorsitzende der SPD  
Tempelhof-Schöneberg*

## Ein Bezirk mit Potenzial

Tempelhof-Schöneberg – ein guter Ort zum Leben, aber auch zum Arbeiten und Lernen

**T**empelhof-Schöneberg ist einer der vielfältigsten und beliebtesten Bezirke Berlins. Mit seiner Ausdehnung von der Shoppingmeile am Tauentzien über großzügige Freiflächen wie das Tempelhofer Feld bis zu idyllischen Gegenden am südlichen Stadtrand vereint er das komplette Spektrum großstädtischen Lebens in sich.

Doch mehr denn je ist Tempelhof-Schöneberg auch einer der wichtigsten Standorte für Gewerbe und Industrie in Berlin. Mehr als 20% der in der gesamten Stadt ausgewiesenen Industrieflächen liegen hier.

Ein breit gefächertes Branchenmix ist eine der Stärken der vor allem im südlichen Teil des Bezirks liegenden Industriegebiete. Große Unternehmen haben dort ihren Sitz, darunter Bahlsen, die Daimler AG, Klosterfrau oder Semperlux.

**Zusammenarbeit ist gefragt**

Heutzutage sind neben einer guten und auf die Bedürfnisse von Unternehmen abgestimmten Infrastruktur auch innovative und nachhaltige Konzepte – wie die Entwicklung und Förderung von Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung – mit entscheidend dafür, ob sich



**GASOMETER** | Auch als Denkmal ein weithin sichtbares Symbol für den modernen Gewerbe- und Industriestandort Tempelhof-Schöneberg

ein Unternehmen an einem Standort ansiedelt oder dort auf Dauer bleibt. Die »Unternehmensnetzwerke« sind in Tempelhof-Schöneberg deshalb eine der Erfolgsgeschichten im Bereich von Industrie und Gewerbe. So haben sich in den letzten Jahren zum Beispiel die Gebiete an der Motzener Straße und an der Großbeerenstraße als klassische Produktionsstandorte durch ihre Netzwerkarbeit überaus positiv entwickelt.

Nach diesen beiden Vorbildern soll demnächst auch ein Unternehmensnetzwerk »Südkreuz« entstehen. Das schafft und sichert Arbeitsplätze vor Ort.

**Bezirk zeigt Verantwortung**

Dass Industrie und Gewerbe einen besonderen Stellenwert im Bezirk haben, zeigt auch die Tatsache, dass auf Verwaltungsebene die Verantwortung für den Bereich »Wirtschaftsförderung« direkt bei der Bezirksbür-

germeisterin Angelika Schöttler liegt.

Aber nicht nur die Industrie ist eine feste Größe im Bezirk, auch Dienstleistungen und Handel sind hier zu Hause. Langjährige »prominente« Vertreter sind das KaDeWe, das Karstadt-Haus am Tempelhofer Damm sowie einige Geschäftsstraßen. »Zum Glück gibt es in diesem Bereich sehr viele aktive Interessengemeinschaften. Bezirkliche Aktivitäten zur Stärkung und Unterstützung der Geschäftsstraßen sind aber dennoch äußerst wichtig.«, sagt Angelika Schöttler.

**Eigeninitiative stärken**

Rund um den Bayerischen Platz hat sich beispielsweise eine Initiative aus Gewerbetreibenden, Anwohnern und Hauseigentümern zusammengetan, die sich mit viel Engagement und Ideenreichtum für ein lebendiges Umfeld einsetzen. Ein gutes Beispiel dafür, dass letztendlich vor allem durch Eigeninitiative nachhaltige Veränderungen geschaffen werden. »Der Bezirk kann und will gern mithelfen, die Rahmenbedingungen für diese notwendigen Veränderungen zu schaffen.«, so die Bezirksbürgermeisterin.

► **Schwerpunkt · Seite 3**

**»TS aktuell« im Netz**

Auch online ist die Redaktion der »TS aktuell« für Sie da: Unter [www.TSaktuell.de](http://www.TSaktuell.de) können Sie unsere Beiträge direkt kommentieren und finden das Neueste aus dem Bezirksleben – zudem die laufenden Termine und Veranstaltungs-Tipps. Und unter [facebook.com/TSaktuell](https://facebook.com/TSaktuell) finden Sie uns natürlich auch!

**UNSERE THEMEN**

Geplant: **Zentren für alle Generationen** Seite 2

Informiert: **Smiley-Liste für den Bezirk** Seite 2

Mitgemacht: **Hilfe für alle Engagierten** Seite 4

Verschwiegen: **Alter und Armut** Seite 5

Gefeiert: **Geburtstag – 775 Jahre Berlin** Seite 6

Digitalisiert: **Das neue Leben im Netz** Seiten 8/9

Vorgestellt: **BVV-ler im Porträt** Seite 10

Analysiert: **Wohnungsmarkt im Bezirk** Seite 11

Kultiviert: **Von Buch-Tipp bis zur Knef** Seite 12

## Unser Mut gegen euren Hass!



**EIN STARKES ZEICHEN** | Solidaritätskundgebung nach dem Angriff auf Daniel Alter (Foto unten, Mitte)

FOTOS: KEGEL

kaputt machen«, so der einhellige Tenor der Rednerinnen und Redner auf der Wiese hinter der evangelischen Nathanael-Kirche. Unter ihnen die Senatorin

für Arbeit, Integration und Frauen, Dilek Kolat, Levi Salomon vom »Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus«, die SPD-Bundestags-

abgeordnete Mechthild Rawert, Serge Embacher von der SPD Friedenau und Thomas Lübke, der Pfarrer der Philippus-Nathanael-Kirchengemeinde.

»Daniel Alter und seine Familie gehören zu uns!«, mit diesen Worten machten auch die Anwohner aus dem Kiez und seine Nachbarn deutlich, dass sie erschüttert sind und den Übergriff nicht wort- und tatenlos hinnehmen werden.

Der gerade erst aus dem Krankenhaus entlassene Daniel Alter richtet sich schließlich persönlich mit einem Dank an alle, die gekommen sind. Sein Gesicht ist noch gekennzeichnet von dem brutalen Angriff. Und doch sagt er: »Berlin ist und bleibt eine offene und tolerante Stadt. Das lassen wir uns von niemandem nehmen.« Und weiter: »Ja, man hat mir mein Jochbein gebrochen. Aber meinen Willen, mich auch weiterhin für den interreligiösen Dialog, für Frieden und Verständigung zwischen Religionen, Völkern und Nationen einzusetzen, haben diese Typen nicht gebrochen.«

Auf einem Banner konnten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kundgebung ein Bekenntnis gegen Gewalt und Antisemitismus mit ihrem Namen unterzeichnen. Es hängt nun sichtbar auf der Straße im Friedenauer Kiez, als Zeichen der Solidarität – und des Mutes der Vielen gegen den Hass der Wenigen.

HANS G. KEGEL

## NEUER SPORTPLATZ AM SÜDKREUZ

Nach jahrelanger Planungs- und Bauphase wird am 26. September endlich der neue Sportplatz am Südkreuz offiziell eröffnet.

Bereits seit Mitte Juli ist die Sportanlage in Betrieb und wird durch den »FC Internationale« genutzt. Das Gelände besteht aus einem Großspielfeld, einem Kleinspielfeld, sowie einem Kabinentrakt mit Jugendraum.

„Es ist ein großer Erfolg gerade für die SPD und die damalige Sportstadträtin und heutige Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler, dass diese Sportfläche – wenn auch spät – nun fertig ist. In der letzten Wahlperiode wurde der Bau von allen anderen Fraktionen der BVV oft in Frage gestellt. Die SPD-Fraktion stand zu dem Projekt“, so der Bezirksverordnete Oliver Fey. Zusammen mit der neuen Sporthalle am Baußernweg sorgte der Sportplatz am Südkreuz zwar für eine Entlastung der chronischen Unterversorgung des Bezirks mit Sportanlagen, es sei aber noch eine Menge zu tun, um den tatsächlichen Bedarf in Tempelhof-Schöneberg zu decken.

Die neue CDU-Sportstadträtin Jutta Kaddatz fordert Fey auf, dafür zu sorgen, dass bei der Gestaltung des Tempelhofer Feldes der Sport nicht vergessen werde. „Wir als SPD haben ein Interesse daran, die vielen ehrenamtlichen Aktiven in den Sportvereinen in ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen, aber auch dafür zu sorgen, dass in Tempelhof-Schöneberg der Individualsport nicht zu kurz kommt. Für beides gibt es gute Chancen auf dem Tempelhofer Feld.“

OLIVER FEY

## DRESDENER BAHN

Die letzten Bahnarbeiten der S-Bahn sorgten für einige Unruhe in Lichtenrade, weil befürchtet wurde, dass die Bahn AG nun für ihre Vorstellungen der Dresdener Bahn Fakten schafft.

Klar ist: Die DB-AG führt gegenwärtig keine Arbeiten aus, die einer Tunnelösung entgegenstehen. Die beiden Berliner Planfeststellungsabschnitte der Dresdener Bahn werden zurzeit durch das Eisenbahnverkehrsamt bearbeitet. Die Auswirkungen der Planung der Bahnanlage auf den Ensembleerschutz des Landhauses Lichtenrade werden ebenfalls zurzeit geprüft.

Die SPD unterstützt nach wie vor die Forderung nach einer Tunnelführung in Lichtenrade und verweist auf die Koalitionsvereinbarung, in dem sich das Land Berlin verpflichtet, einen Anteil an den Kosten für einen Tunnel für die Dresdener Bahn in Lichtenrade zu übernehmen.

ANDREA KÜHNEMANN

## DISKUSSION

Die SPD Schöneberg lädt ein zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema „Kriminalitäts- und Gewaltprävention in Schöneberg“.

Mit dabei ist der Kriminologe und Professor an der »Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin«, Dr. Claudius Ohder.

Jede/r Interessierte ist herzlich willkommen. Die Veranstaltung findet am Dienstag, 18. September 2012 um 19.30 Uhr in der »Bäcker-Innung«, Kärntner Straße 8, 10827 Berlin-Schöneberg, statt.

# Ein Ort für alle Generationen

Aus »Eltern-Kind-Zentren« werden »Familienzentren«

VON ELKE AHLHOFF

Zum 1. Oktober beginnt der Ausbau von zwei Kindertagesstätten (KITA) im Bezirk zu Familienzentren.

Familienzentren sind zentrale Einrichtungen, die Angebote der Familienbildung für alle Generationen vorsehen. Die Ausgestaltung ist unterschiedlich, von Geburtsvorbereitungskurs, Erziehungsberatung, Freizeitaktivitäten für Jugendliche und Senioren/innen, Beratungsangebote bis hin zum zentralen Treffpunkt für ein Stadtgebiet ist alles denkbar und möglich. Die Grundidee ist, für die Menschen frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen gebündelt unter einem Dach oder in enger Kooperation mit anderen Einrichtungen anzubieten.

### Zwei Standorte im Bezirk

Nach dem Konzept der Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres, wird zunächst an zwei ausgewählten KITAS in jedem Bezirk ein/e zusätzliche/r Sozialpädagoge/in oder Sozialarbeiter/in eingestellt. Diese/r hat die Aufgabe die KITA verstärkt in die Umge-



FAMILIENZENTREN | Sie sollen Orte für alle Generationen werden

bung zu öffnen und einen Anlaufpunkt für alle Eltern und Kinder in der Umgebung einzurichten. Dabei soll es keine Rolle spielen, ob die Kinder die entsprechende KITA besuchen. Eltern können sich in diesen »Mini-Familienzentren« treffen, gemeinsam mit ihren Kindern dort spielen und Beratung in Erziehungs- oder Lebensfragen

erhalten. Eine breite Vernetzung mit der Umgebung soll schrittweise die Angebote für Kinder und Eltern erhöhen und insgesamt die Familienbildung in den Bezirken stärken.

### Konzept könnte optimiert werden

In Tempelhof-Schöneberg werden sich ein Kita-Standort in

Tempelhof und einer im Süden von Marienfelde auf den Weg machen vom zunächst »Eltern-Kind-Zentrum« zum »Familienzentrum« zu werden.

Der Berliner Familienbeirat begleitet das Projekt kritisch, aber konstruktiv. Es besteht die Sorge, dass nur ein/e zusätzliche Sozialpädagoge/in an einer KITA die Aufgaben von Bera-

tung der Eltern, Vernetzungsaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit nicht leisten kann. Im Bezirk gibt es einige Träger der Jugendhilfe, die Strukturen von Familienzentren aufgebaut haben. Am bekanntesten ist das Nachbarschaftsheim Schöneberg mit Angeboten in großer Vielfalt und für alle Altersstufen. Der Effekt eine/n zusätzlichen Sozialpädagogen/in bei einem der im Bezirk schon breit aufgestellten Träger anzusiedeln, wäre bei der chronisch unterfinanzierten Familienbildung in Berlin keine schlechte Idee und in der Effizienz möglicherweise die bessere Entscheidung gewesen.

Leider waren die bezirklichen Jugendhilfeausschüsse an der Beratung zu den Familienzentren nicht beteiligt, da wesentliche Entschlüsse in der Sommerpause gefällt wurden. Trotzdem freuen wir uns, wenn es den neuen »Eltern-Kind-Zentren« gelingt zu einem der Familie zu werden und unterstützen sie gern auf den Weg dahin.



Elke Ahlhoff ist Vorsitzende der SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

## GLEICH UM'S ECK · LÄDEN IM KIEZ

# Bio von »Bioso«



BIOSO | Bianca Unger vor Ihrem Geschäft

FOTO: PETRA RUDOLPHI-KORTE

Müslis (natürlich!), frisches Obst und Gemüse, aber auch Bio-Eis und Naturkosmetik sind im Angebot des kleinen aber feinen Naturkostladens »Bioso« in der Friedrich-Wilhelm-Straße 83.

Seit 14 Jahren betreibt Bianca Unger ihr Geschäft und ist sehr zufrieden mit ihrer Berufswahl. „In den 90er Jahren habe ich in Italien in einem Bio-Großhandel gearbeitet. Zurück in Deutschland sagte mein Vater: Kind, mach dich selbstständig!“ Diesem Rat ist sie gefolgt und hat es nicht bereut.

„Ich wäre natürlich lieber mit meinem Geschäft am Tempelhofer Damm, aber die Ladenmieten sind da inzwischen unbezahlbar. Es gibt ja immer weniger Vermieter aus Fleisch und Blut, mit denen man verhandeln könnte. Und den großen Hausverwaltungen, die für Investmentfonds arbeiten, ist es doch egal, ob durch die Mieterhöhung eine Existenz vernichtet wird. Dass man da politisch nichts machen kann, verstehe ich nicht!“

Bianca Unger selbst ist seit Jahren Mitglied im Gewerbeverein »Tema« und setzt sich für die Selbstständigen an und um den Tempelhofer Damm ein. „Aber die Leute sind so passiv. Jeder

kämpft für sich allein. Das bringt doch nichts!“

Und was ist mit der Konkurrenz im Hafencenter? Ende August eröffnete dort eine Filiale der »Bio-Company«. „Das macht uns natürlich schon Sorgen. Betroffen ist auch die »Ufa-Fabrik« mit ihrem Bio-Laden. Aber es ist ja so: In kleinen Läden ist der Umgang mit den Mitarbeitern und auch der Ware sorgfältiger und respektvoller. Ich bekomme mein Obst und Gemüse direkt von Bauern und kann so das Beste und Besondere aussuchen. Und das Verhältnis zu den Kunden ist persönlicher. Solange meine Stammkunden mir treu bleiben, mache ich weiter.“

Etwas ganz Besonderes kann der Supermarkt sowieso nicht bieten: Neben Kaffee und Kuchen gibt es jeden Tag einen persönlichen von Bianca Unger zubereiteten Mittagstisch. Die Verfasserin hat es gleich mal probiert: Gemüse-Omelette mit Salat. Sehr empfehlenswert! (Auch ihr Vorurteil gegen Soja-Fleisch musste sie revidieren.)

PETRA RUDOLPHI-KORTE

► »Bioso« · Bianca Unger Naturkostladen und Café Friedrich-Wilhelm-Straße 83 12099 Berlin-Tempelhof ► [www.bioso.de](http://www.bioso.de)

# Informiert genießen

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg hat erstmals eine Liste mit Ergebnissen von Gaststätten-Kontrollen veröffentlicht. Knapp 100 Betriebe aus dem Bezirk wurden zwischen Sommer 2011 und Frühjahr 2012 überprüft.

Angelehnt an das dänische »Smiley-Projekt« und die Erfahrungen, die der Bezirk Pankow gemacht hat, wurden vor allem die hygienischen Zustände in den Betrieben überprüft. Aber auch andere Aspekte spielten bei der Bewertung eine Rolle, zum Beispiel die Schulung von Mitarbeiter/innen, die Nachverfolgbarkeit der Lieferwege von Lebensmitteln oder die bauliche und gerätetechnische Beschaffenheit in den Gaststätten.

Das Fazit für Tempelhof-Schöneberg ist durchaus erfreulich:

Bis auf einen Betrieb erhielten alle die Note »gut« oder sogar »sehr gut«. Doch noch sind nicht alle Gastronomiebetriebe im Bezirk gelistet. Bis Ende nächsten Jahres, so hofft der zuständige Bezirksstadtrat Oliver Schworck, soll es aber nach Möglichkeit soweit sein.

Die »Smiley-Liste« für Tempelhof-Schöneberg sowie weitere Informationen zu den Kontrollen und dem Zustandekommen der Ergebnisse sind auf der Webseite des Bezirksamts nachzulesen (Link über Online-Artikel: [www.tsaktuell.de/smileyliste.html](http://www.tsaktuell.de/smileyliste.html)).

Verwirrung stiftete kurzzeitig eine Meldung, dass aufgrund eines neuen Bundesgesetzes die Veröffentlichung der Liste in der jetzigen Form nicht zulässig sei. Bezirksstadtrat Oliver Schworck stellt dazu klar: „Bereits seit lan-

ger Zeit Kämpfe ich dafür, dass wir in Berlin ein einheitliches System in allen Bezirken einführen, um den Verbraucherschutz zum Thema Lebensmittelverarbeitung zu stärken. Ein Erfolg schien unmöglich. Jetzt haben fünf Bezirke begonnen, für mehr Transparenz zu sorgen und Tempelhof-Schöneberg ist dabei.

Die neue Rechtslage ändert nach meiner Auffassung an unseren Berichten nichts, deshalb werde ich auch solange daran festhalten, bis das Gegenteil festgestellt wird. Bei diesen Berichten darf es aber nicht bleiben: Die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz muss dringend ein umfangreiches, für Berlin einheitliches System einführen und zentral die erforderlichen Voraussetzungen dafür schaffen.“

HANS G. KEGEL

# »Total digital« für sechs Tage

Rund 10.000 junge Leute aus der ganzen Welt trafen sich bei der »Internationalen Campus-Party«, einem Mega-Event für Computerfreaks, das erstmals in Deutschland stattfand.

„Der Flughafen Tempelhof ist eine fantastische Location!“ Klaus Purkart, Pressesprecher der Campus-Party, ist begeistert. „Die Luftbrücke als Symbol für die Verbindung der Völker passt genau in unser Konzept.“

1997 von Paco Ragageles gegründet, hat das Internet-Projekt inzwischen über 200.000 Mitglieder, die sich einmal jährlich in Südamerika und Spanien treffen, um sich über Technik, Software, Geschäftsideen, aber auch soziale Folgen und Möglichkeiten der globalen Vernetzung auszutauschen.

Wände aus alten Containern schützen den riesigen Platz vor



CAMPUS-PARTY | Blick in einen Hangar

den alten Gates mit tausenden Arbeitsplätzen, Vortragsbühnen und Treffpunkten vor der Witte- rung. Auf acht Bühnen werden gleichzeitig Vorträge gehalten,

z.B. über die Folgen von Cyber-Mobbing oder die Probleme des alten Urheberrechts. Gleichzeitig verfolgen Zuschauer den Cyberkampf um fremde Welten von 10 Spielern auf einer Großleinwand.

3000 kleine blaue Zelte, dicht an dicht in den Hangars aufgestellt, bieten Schlafplatz. „Es ist eine Mischung aus Rock-Konzert und Konferenz, eine tolle Atmosphäre! Aber hier in Berlin erheblich ruhiger als in Brasilien“, so ein Campusero, wie sich die Besucher nennen. Ein anderer stellt fest: „Diese Wände aus rostigen Containern ... und alles irgendwie provisorisch, das passt genau zu Berlin als Kreativ-Zentrum!“

Tempelhof – spießig und langweilig? Seit der Campus-Party ist dieses Vorurteil Vergangenheit! PETRA RUDOLPHI-KORTE

# Schulen in die Betriebe!

Initiativen für bessere Berufsorientierung und den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt

**W**ie für alle Unternehmen sind auch für die im Bezirk Tempelhof-Schöneberg ansässigen Betriebe qualifizierte Arbeitskräfte von besonderer Bedeutung.

Für die Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler sind die Themen Qualifizierung, Fachkräftesicherung und Ausbildung deshalb Schwerpunkte ihrer Arbeit im Bereich der Wirtschaftsförderung. „Unsere Unternehmensnetzwerke haben gehandelt und aktiv den direkten Kontakt zu Schulen gesucht. Davon profitieren beide Seiten.“, so Angelika Schöttler. „Zum einen führt das zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen durch junges, qualifiziertes Personal. Zum anderen bieten z.B. das »Ringpraktikum« und das Projekt »Schule kann mehr« für die Schulen und die künftigen Berufsanfänger ein konkret fassbares Ausbildungsangebot als Orientierungshilfe. Ich bin davon überzeugt, dass dieser Ansatz die Chancen auf dem Arbeitsmarkt eklatant erhöht.“

## »Ringpraktikum«: Ein Erfolgsprojekt

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist einer der wichtigen Punkte, an denen sich eine gelungene Berufslaufbahn entscheidet. Hier neue Akzente zu setzen, hat sich zum Beispiel



»SCHULE KANN MEHR« | Schülerinnen und Schüler des Projekts mit Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler

das Unternehmensnetzwerk Großbeerenstraße auf die Fahnen geschrieben. In Zusammenarbeit mit der Gustav-Langenscheidt-Schule, der Gustav-Heinemann-Schule und der 7. ISS in der Ringstraße führen die beteiligten Unternehmen zurzeit das Projekt »Ringpraktikum« durch.

Kern dieser Zusammenarbeit ist ein dreiwöchiges berufsorientierendes Betriebspraktikum von Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse. In dieser Zeit lernen die Jugendlichen nicht – wie sonst üblich – nur ein, sondern gleich drei Unternehmen kennen. Diese wiederum be-

kommen Kontakt zu sechs statt nur zu einer/einem Jugendlichen.

Begleitet wird das Praktikum durch vor- und nachbereitende Arbeitsgemeinschaften in den Schulen. Ein betriebliches Mentoring nach dem Praktikum hält den Kontakt zwischen Unternehmen und Jugendlichen aufrecht und kann so zu einem fließenden Übergang aus der Schule in das Unternehmen führen.

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler weiß um die Wichtigkeit dieses Projekts und stellt fest: „Das Ringpraktikum

ist ein wichtiger Meilenstein zur passgenauen Ausbildungsvermittlung und unterstützt die Unternehmen bei der Suche nach geeigneten Auszubildenden. Ein Beispiel, das Schule machen sollte.“

## »Schule kann mehr«: Schulen in den Betrieben

Ein weiteres Beispiel aus dem Bezirk ist das Projekt »Schule kann mehr« (SKM). Das Georg-Büchner-Gymnasium und das Askanische Gymnasium beteiligen sich daran.

In Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben des Unter-

nehmensnetzwerkes Motzener Straße und Freischaffenden erfahren die Schülerinnen und Schüler an Hand eines konkreten Projektes einen Berufszweig auf ganz praktische Weise.

Gerade haben die Kunst-Leistungskurse des Askanischen Gymnasiums ihre Arbeiten vorgestellt: Mit drei Architekten haben sie Townhouses für den Tempelhofer Hafen geplant und als Modell entworfen. Mehrere Monate beschäftigten sie sich mit der städtebaulichen Lage und der Architektur am Hafen, machten Fotos und Skizzen und bauten unter professioneller Anleitung ihre Modelle.

Durch die Verbindung von Theorie und Praxis haben die Schülerinnen und Schüler im Unterricht praktischen Einblick in die Studienrichtungen Architektur und Stadtplanung bekommen – und vielleicht schon den zukünftigen Beruf gefunden.

Berufliche Orientierung ist an Gymnasien übrigens genauso wichtig wie an Integrierten Sekundarschulen, wird aber leider deutlich seltener praktiziert. Hinzu kommen Betriebsbesichtigungen oder Wirtschaftsdialoge und Hilfestellung bei der Suche nach der richtigen Berufswahl. Natürlich hoffen die Unternehmen auch hier, die jungen Menschen als spätere Arbeitskräfte in ihren Unternehmen wiederzutreffen.

## AZUBIS IM BEZIRK

Am 3. September wurden im Bezirk Tempelhof-Schöneberg die Auszubildenden für das Jahr 2012 begrüßt.

Das Bezirksamt hat in diesem Jahr 22 Ausbildungsverträge geschlossen und freut sich, damit nun insgesamt rund 50 jungen Menschen eine positive Zukunftsperspektive zu bieten.

Ihre Ausbildung beginnen in diesem Jahr vier zukünftige Kaufleute für Bürokommunikation, zehn Verwaltungsfachangestellte, sechs Gärtnerinnen und Gärtner im Garten- und Landschaftsbau sowie zwei Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste.

Bei erfolgreichem Abschluss wird den Absolventinnen und Absolventen ein Jahresvertrag angeboten, um diesen den Einstieg in das Berufsleben zu erleichtern. Darüber hinaus haben diejenigen, die sich in ihrem ersten Arbeitsjahr bewährt haben, gute Chancen dauerhaft übernommen zu werden.

## »GREEN BUDDY«

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und die Wirtschaftsberatung verleihen in Kooperation mit der »Buddy Bär Berlin GmbH« den GREEN BUDDY AWARD 2012.



Mit der Auslobung dieses Umweltpreises möchte der Bezirk Unternehmen auszeichnen, für die Ökologie und Nachhaltigkeit Teil der eigenen Unternehmensphilosophie sind und die sich durch beispielhafte Initiativen um eine nachhaltige Entwicklung verdient gemacht haben. Verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln verdient Anerkennung und soll inspirieren.

Als GREEN BUDDY AWARD 2012 wird die Buddy Bär Berlin GmbH einen eigenen Buddy Bären für das jeweils ausgezeichnete Unternehmen entwerfen. Die Verleihung des GREEN BUDDY AWARD 2012 findet am 30. Oktober 2012 auf dem EUREF-Campus des Schöneberger Gasometer-Geländes statt.

## TU-CAMPUS EUREF

Im Oktober 2012 wird der Campus der Technischen Universität Berlin (TU) auf dem Schöneberger EUREF-Gelände eröffnet.

Mit Beginn des Wintersemesters 2012/13 werden dort drei international anerkannte Masterstudiengänge auf den Gebieten »Urbane Versorgungsinfrastrukturen«, »Energieeffizientes Bauen und Betreiben von Gebäuden« und »Energieeffiziente urbane Verkehrssysteme« für bis zu 180 Studierende angeboten.

Die Präsenzstudiengänge finden auf dem »Campus im Campus« im sanierten Wasserturm mit eigener Cafeteria, Vorlesungs- und Seminarräumen statt.

## »Gute Arbeit« für Berlin

Offensives Programm für Qualifizierung und gegen Fachkräftemangel



DILEK KOLAT | Klare Ziele für »Gute Arbeit«

FOTO: HÜSEYİN İSLEK

VON DILEK KOLAT

SENATORIN FÜR ARBEIT, INTEGRATION UND FRAUEN

**E**s gab erfreuliche Nachrichten in den letzten Monaten: Die Arbeitslosigkeit in Berlin geht zurück, die Anzahl der sozialversicherungsrechtlichen Arbeitsplätze steigt so stark wie in keinem anderen Bundesland. Seit 2005 sind in Berlin 140.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Dennoch bleibt die Situation für viele Menschen prekär. Mit »BerlinArbeit« will der Senat neuen Schwung in den Arbeitsmarkt bringen.

Mit dem Programm »BerlinArbeit« wollen wir die Qualifizierung der Menschen für den ersten Arbeitsmarkt in den Mittelpunkt der Berliner Arbeitsmarktpolitik stellen. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen hat deshalb mit allen PartnerInnen am Arbeitsmarkt den Rahmen dafür diskutiert, wie unsere anspruchsvollen Ziele in den nächsten Jahren umgesetzt werden können.

illegale Beschäftigung oder Mindestlohnverstöße werden wir konsequent ahnden.

► Berlin soll ein **Top-Standort für Fachkräfte** werden: Wenn wir heute nichts unternehmen, fehlen den Berliner Unternehmen 2030 bis zu 460.000 Fachkräfte. Gute Ausbildung von heute ist der Schlüssel für gute Fachkräfte von morgen. Deshalb müssen wir in Berlin nicht nur die Zahl der SchulabbrecherInnen senken und Schülerinnen besser beraten, sondern auch die Unternehmen in die Pflicht nehmen, für die Arbeitsplätze der Zukunft schon heute auszubilden – und dabei gerade den Berliner Jugendlichen eine Chance zu geben.

► Nicht zuletzt müssen wir die **Zusammenarbeit zwischen den arbeitsmarktpolitischen Partnern** verbessern. Seit einigen Wochen erarbeitet die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen gemeinsam mit Arbeitgebern und Gewerkschaften eine Sozialpartnereinbarung, um die gemeinsamen Ziele zu den Aktivitäten für »Gute Arbeit« in Berlin zu dokumentieren. Mit der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit stimmen wir ein Rahmen-Arbeitsmarktprogramm ab. Die Bezirke mit ihren Angeboten sind eingebunden.

Es bleibt noch viel zu tun. Aber durch eine gute Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Arbeitgebern können wir schon bald die ersten Ergebnisse von »BerlinArbeit« sehen.

## Mehr Qualifizierung

Drei Fragen an Angelika Schöttler

### NACH GEFRAGT

**TS aktuell:** Als Bezirksbürgermeisterin sind Sie auch zuständig für den Bereich der bezirklichen Wirtschaftsförderung. Wo liegen dabei Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Angelika Schöttler: Zum einen ist mir der Übergang von der Schule zum Beruf besonders wichtig. Der Bezirk unterstützt Maßnahmen in diesem Bereich ausdrücklich. Aber auch die Qualifizierung im Laufe des Berufslebens bietet Menschen eine bessere Perspektive und den Unternehmen zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

**Weitestgehend finanziert von der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen gibt es in zwei Berliner Bezirken, in Neukölln und in Tempelhof-Schöneberg, eine Qualifizierungsoffensive für Menschen, die bereits mitten im Berufsleben stehen. Bringt das etwas?**

Ja, natürlich! Das Projekt bietet kleinen und mittleren Unternehmen in den beiden Bezirken eine Qualifizierungsberatung an. Ziel ist, die Unternehmen einerseits für die Weiterbildung ihrer Beschäftigten zu sensibilisieren und sie andererseits bei der Identifizierung eines geeigneten Angebots umfassend zu unterstützen.

Das bietet für alle Seiten nur Vorteile. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können

sich von Anlernertätigkeiten oder gering qualifizierter Beschäftigung zu qualifizierten Tätigkeiten verbessern, so mehr Verantwortung im Unternehmen tragen und sich gegebenenfalls neue Aufstiegsperspektiven eröffnen. Gleichzeitig können die Unternehmen ihrem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Und wir haben auch die Jobcenter mit eingebunden: In Zusammenarbeit mit Unternehmen können sie mehr geringqualifizierte Arbeitssuchende in Betriebe vermitteln. Gelegentlich kann auch ein weiterer Ausbildungsplatz aquiriert werden. Also eine »Win-Win-Situation« für alle Seiten.

**Wie sehen Sie die Zukunft für »Gute Arbeit« im Bezirk?**

Ich werbe für Tempelhof-Schöneberg als Bezirk, in dem alle Menschen gut leben können.

Sichere Arbeitsplätze, bessere Aufstiegsmöglichkeiten und gute Bildung ein Leben lang gehören für mich dazu!



Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg



## „Vor Altersarmut schützen“

Im Stadtblatt-Interview: der SPD-Landesvorsitzende Jan Stöß zur Renten- und Arbeitsmarktpolitik

**Berliner Stadtblatt:** Bei vielen Beschäftigten wachsen die Ängste vor einem Alter in Armut. Was sagen Sie ihnen?

**Jan Stöß:** Wir müssen heute die Weichen anders stellen, sonst droht tatsächlich vielen Menschen im Alter Armut und sozialer Abstieg, selbst wenn sie ihr Erwerbsleben lang in die Rentenversicherung eingezahlt haben. Die Alterssicherung ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die

anwartschaften erwerben. Zum anderen wird das Rentenniveau auf 43 Prozent im Jahr 2030 abgesenkt. Wer im Niedriglohnsektor arbeitet, Minijobs ohne Sozialversicherungspflicht oder längere Phasen der Arbeitslosigkeit hat, bekommt im Alter oft nur eine gesetzliche Rente auf dem Niveau der Grundversicherung. Private Vorsorge kann die entstehende Versorgungslücke in vielen Fällen nicht schließen

vorlegen. Welche Anforderungen haben Sie als Berliner SPD daran?

**Stöß:** Für uns geht es um eine Stabilisierung des Rentenniveaus auf dem heutigen Stand. Das kann finanziert werden, indem wir auf weitere kurzfristige Senkungen des Rentenbeitrags verzichten und stattdessen eine Demografie-Rücklage aufbauen. Wer sein Erwerbsleben lang Rentenbeiträge gezahlt hat, muss im Alter mehr als die Grundsicherung erhalten. Deshalb müssen wir Wege finden, wie wir die Rentenanwartschaften in diesen Fällen aufwerten können. In Frage kommt zum Beispiel eine höhere Bewertung von Phasen der Arbeitslosigkeit sowie eine Aufwertung der Rentenanwartschaften für gering bewertete Beitragszeiten. Auch die Einführung einer Solidar-Rente sollten wir in diesem Zusammenhang noch sorgfältig prüfen.

Interview: U.H.



Fachtagung der SPD zur Rentenpolitik Ende August: der SPD-Landesvorsitzende Jan Stöß (r.) im Gespräch mit dem stellv. DGB-Vorsitzenden von Berlin-Brandenburg, Christian Hoßbach. Foto: Horb

solidarisch finanziert werden muss. Wir wollen auch künftig eine strukturell armutsfeste gesetzliche Rente, die einen wesentlichen Beitrag zur Lebensstandardsicherung leistet.

**Stadtblatt:** Liegen die Probleme der Rentenversicherung nur in der demografischen Entwicklung?

**Stöß:** Zum einen führen Fehlentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt dazu, dass viele Menschen geringere Renten-

**Stadtblatt:** Reichen Änderungen auf dem Arbeitsmarkt?

**Stöß:** Wir müssen als erstes die Fehlentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt korrigieren – also Niedriglohnbeschäftigung und sozialversicherungsfreie Minijobs zurückdrängen. Aber wir brauchen auch eine neue Rentenpolitik.

**Stadtblatt:** Die SPD will auf Bundesebene im November ein neues Rentenkonzept

### UNSER THEMA: SOZIALE SICHERHEIT FÜR JUNG UND ALT

Soziale Sicherheit ist in jedem Lebensalter notwendig. Eine gute Schul- und Berufsausbildung darf zum Beispiel nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Denn sie entscheidet ganz wesentlich über den späteren Lebensverlauf, ja, sogar über die Höhe der Rente. Ausbildungsförderung ist deshalb eine ganz wichtige Grundlage. Und wer viel gearbeitet hat, muss im Alter eine Rente erhalten, die seinen Lebensstandard sichert. Auch das ist machbar. Nur: In beiden Fällen muss heute vorgesorgt werden. Dazu muss die Politik möglichst rasch für die notwendigen Änderungen sorgen.

■ Teilen Sie uns Ihre Meinung mit: Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin. Oder schicken Sie eine Mail an: [soziales@berliner-stadtblatt.de](mailto:soziales@berliner-stadtblatt.de)



Die Rente muss im Alter ausreichen, um den Lebensstandard zu sichern.

Foto: Pauk

## Zu wenig zum Leben

Armut von Frauen im Alter – das verschwiegene Problem

**Charlotte H. ist im Berliner Wedding aufgewachsen, ging in eine Lehre, arbeitete einige Jahre am Fließband bei Dr. Oetker. Sie heiratete, das erste Kind kam. Natürlich verließ sie ihren Beruf. Kinderbetreuungsangebote gab es damals kaum.**

„Erwerbsbiografie“ – so

lautet der Fachjargon, um die verschiedenen Erwerbsverläufe und Ansprüche auf Alterssicherung zu beschreiben. Die Rentenversicherung ist ein Spiegelbild des Arbeitslebens. Eine Studie des Familienministeriums benennt die zwei möglichen Brüche für eine weibliche Erwerbsbiografie: Mit 29,2 Jahren bekommt eine Frau im Durchschnitt ihr erstes Kind. Im Westen der Republik liegen die Kindererziehungszeiten bei 9,1 Jahren, im Osten bei 2,8 Jahren. Bei vielen Frauen erfolgt ein erneuter Bruch um das 50. Lebensjahr, wenn ein Familienangehöriger pflegebedürftig wird. In einer Partnerschaft können solche Phasen durch eine höhere Rente des Mannes ausgeglichen werden. Doch was ist mit Frauen, die geschieden und im Alter allein sind?

Charlotte H. ist das geschehen. Sie zog die zwei gemeinsamen Kinder groß und arbeitet in Teilzeit. Sie kennt Frauen in ihrem Umfeld, die mit Einführung der Minijobs von einem zum anderen wechselten, um so monatlich über die Runden zu kommen.

Neueste Berechnungen zeigen: Wer ein Jahr in einem Mini-Job tätig war, hat eine monatliche Rente von 3,11

Euro erwirtschaftet. Nach 45 Jahren macht das 139,95 Euro als monatliche Rente. Davon kann nicht einmal die eiserne Sparerin leben. 7,4 Millionen Menschen arbeiten in Deutschland auf 400-Euro-Basis, davon ein Großteil – 4,65 Millionen – Frauen.

Wichtig zur Bekämpfung von Altersarmut bei Frauen sind die Chance auf einen Wiedereinstieg in ein vollwertiges Arbeitseinkommen und steigende Löhne. Ehegattensplitting und falsche Steueranreize drängen Frauen in die Rolle der Frau als „Hinzuerdenerin“, in schlecht bezahlte Teilzeitarbeit oder Minijobs. Diese Fehlreize müssen aufgehoben werden. Viel eher sollte anstatt des Ehegattensplittings die Individualbesteuerung erfolgen, Vollzeitarbeit statt Teilzeitarbeit auch für Frauen mit Kindern angeboten und eine flexible Kinderbetreuung ermöglicht werden und zuletzt ein gesetzlich festgelegter Mindestlohn eine Art Puffer von unten bilden.

Für Charlotte H. kommen diese Forderungen zu spät. Nach der Trennung von ihrem Mann, ist klar: Ihr bleibt künftig sehr wenig im Monat für Miete, Strom, Heizung und Essen.

JoS

### RENTENBERATUNG

Die Deutsche Rentenversicherung bietet eine telefonische Beratung unter der Rufnummer 0800 1000 4800 an. Sprechstunden gibt es in mehreren Bezirken, etwa in der Konstanzer Straße 46 in Wilmersdorf (Tel. 030.86888-0) oder in der Wallstraße 9-13 in Berlin-Mitte (Tel. 030.20247-5).

Auch Sozialverbände wie die Arbeiterwohlfahrt bieten eine Rentenberatung an:

- die AWO Berlin-Mitte in der Hochstädter Str. 1, montags von 13 bis 14 Uhr (Anmeldung unter Tel. 455 087 16)
- die AWO Berlin-Nordwest in der Hofackerzeile 1B mittwochs ab 17 Uhr (Anmeldung unter Tel. 411 58 63)
- die AWO Südost jeden 2. Mittwoch von 10 bis 12 Uhr und jeden 4. Mittwoch von 15 bis 17 Uhr in der Werbellinstr. 69 (Anmeldung unter Tel. 030.821 99 45)
- die AWO Südwest jeden 2. und 4. Donnerstagnachmittag in der Osdorfer Str. 121 und jeden 2. und 4. Donnerstag von 14 bis 15 Uhr im Nachbarschaftstreff G19 in der Schöneberger Goltzstr. 19 (Anmeldung unter Tel. 711 78 11)

## Mit Bafög zum Abschluss

Wie Judith B. Kleinfamilie und Studium unter einen Hut bekam

Judith B., Mutter von drei Kindern schwitzt bei sommerlichen Temperaturen über ihrer Bachelor-Abschlussarbeit. Bildungswissenschaftlerin ist sie, wenn sie die Prüfungen hinter sich hat. Hinter dieser abstrakten Bezeichnung steckt letztlich, was wir unbedingt brauchen: eine hochqualifizierte Kindergärtnerin.

Judiths erstes Kind kam, als sie in der elften Klasse war. Damit war es für sie erst einmal mit dem Abi vorbei.

Aber nicht für immer: Anfang 2000, als alle ihre alten Freundinnen mitten im Studium waren, packte sie der Bildungshunger. Dank des elternunabhängigen BaföGs holte sie trotz der Kleinfamilie alles nach.

Man muss allerdings nicht gleich Kinder bekommen, um den Geldbeutel



Bildung braucht Förderung.

Foto: Bachnick

der Eltern zu überfordern. Der Bildungspolitiker Swen Schulz (SPD) weist darauf hin, dass Bildung in Deutschland weiter sehr stark von der sozialen Herkunft abhängt. 77% der Akademikerkinder würden den Weg an die Hochschulen finden, aber nur 13%

der Kinder von Eltern mit Hauptschulabschluss. Damit der Zugang zum Abitur nicht am Geldbeutel scheitert, setzt sich Swen Schulz u.a. im Bundestag für die Verbesserung des Schüler-BaföGs ein.

„Das löst natürlich nicht jedes Problem“, sagt er.

„Doch es wäre ein wichtiger Baustein zur Unterstützung derjenigen, denen es finanziell nicht gut geht, oder derjenigen, die sich vielleicht zu Hause dafür rechtfertigen müssen, dass sie weiter zur Schule gehen wollen, anstatt Geld nach Hause zu bringen.“ Schulz will eine bedarfsabhängige Förderung, und zwar bis zu 216 Euro monatlich als Vollzuschuss. „Das würde insgesamt Ausgaben von jährlich bis zu 300 Millionen Euro bedeuten. Natürlich ist das viel Geld. Aber es ist gut in Bildung investiert.“

Nach dem Abitur studierte Judith nicht sofort. Ihr Focus lag zunächst auf der weiteren Familienplanung. Ab kommendem Jahr aber steht sie als gut ausgebildete Fachkraft, die dringend benötigt wird, zur Verfügung.

B.B.

# Die wunderbare Vielfalt Berlins

Die Hauptstadt feiert den 775. Geburtstag - Im Mittelpunkt der Feier: die Berlinerinnen und Berliner

Auf einem Bolzplatz im Wedding fing ihre Karriere an. Heute spielt einer der Boateng-Brüder in Mailand, einer in München, einer noch immer als Amateur in Berlin. Für den Schriftsteller Wladimir Kaminer begann das Leben in Berlin im Juni 1990 in einem Flüchtlingswohnheim in der Biesdorfer Lindenstraße. Knapp hundert Jahre vor ihm zog es einen Niederländer nach Berlin: Jacobus Henricus van't Hoff erhielt eine Professur an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und ein paar Jahre später den ersten Nobelpreis für Chemie.

Zuwanderungsgeschichten, die die Vielfalt Berlins zeigen und die Chancen, die die Stadt Menschen eröffnet. Auf dem Schlossplatz in Mitte werden sie auf einem Stadtplan angezeigt, im Maßstab des Stadtjubiläums 1: 775.



Maßstab 1:775 - so passt der Stadtplan Berlins auch auf den Schlossplatz in Mitte. Überdimensionale Stecknadeln zeigen Orte aus der Berliner Zuwanderungsgeschichte. Bis Ende Oktober kommen weitere dazu. Foto: Horb

Berlins Anfänge liegen im Mittelalter, wahrscheinlich schon vor dem Jahr 1200. An-

lass für die jetzige Jubiläumsfeier ist die erste urkundliche Erwähnung von Berlins

Schwesterstadt Cölln am 28. Oktober 1237. Anders als bei früheren Feiern stehen diesmal

die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt im Mittelpunkt.

Das Stadtjubiläum findet seinen Höhepunkt in einem Jubiläumsfest am 28. Oktober 2012. An diesem Tag gehen zugleich die Open-Air-Projekte „Spuren des Mittelalters“ und „Stadt der Vielfalt“ mit speziellen Programmen zu Ende. Zwischen 19 und 22 Uhr wird ein großes Feuerwerk mit feuerspeienden Skulpturen, brennenden Girlanden und einer großen Anzahl lodender Tontöpfe das Areal zwischen Schlossplatz und Nikolaiviertel erleuchten.

Bis dahin gibt es viel zu entdecken: Zum Beispiel die acht Ausstellungstürme entlang von Grunerstraße, Mühlendamm und Gertraudenstraße, die Einblicke in die Geschichte der Doppelstadt Berlin-Cölln bieten. U.H.

## „Zeit für Kinder“

20 Jahre UN-Kinderrechtskonvention

Schutz, Förderung und Beteiligung - das will die UN-Kinderrechtskonvention den Kindern dieser Welt bieten. 193 Staaten haben die Konvention ratifiziert, vor genau 20 Jahren hat auch Deutschland die 54 Artikel der Erklärung unterzeichnet.

Ein Grund zum Feiern - zum Beispiel auf dem größten Kinderfest in Deutschland, dem Weltkindertagsfest am 23. September 2012 am Potsdamer Platz. Erwartet werden wie in den vergangenen Jahren über 100.000 Besucherinnen und Besucher.

Mehr als 100 Initiativen und Vereine wollen sich beteiligen. Zwischen 10 und 18 Uhr bieten sie unentgeltlich zahlreiche Spiel- und Bastelaktionen für Kinder und Familien an. Dazu gibt es ein vielfältiges Bühnenprogramm am Potsdamer Platz.

Das Motto des Fests lautet in diesem Jahr: „Zeit für Kinder“. Die Organisatoren des Fests,

das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. und UNICEF Deutschland, wollen damit das Kinderrecht auf Spiel, Freizeit und Erholung in den Mittelpunkt stellen, das in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben ist.

„Kindern bleibt bei gestiegenen Bildungsanforderungen und einem durchorganisierten Tagesablauf immer weniger Zeit für kreative Pausen oder das freie Spiel“, heißt es beim Kinderhilfswerk. „Darüber hinaus drücken sich die gesellschaftlichen Veränderungen auch in fehlender Zeit von Eltern für ihre Kinder aus.“ So gebe es weniger gemeinsame Unternehmungen oder Spiele.

Eine solche Unternehmung könnte am 23. September der Besuch des Weltkindertagsfests sein. Dort gibt es auch Informationen über die anderen Kinderrechte - etwa auf Gesundheit, Bildung und Ausbildung, Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung. U.H.

## Besser geschützt

Senat vereinbart „Bündnis für bezahlbare Mieten“

Die städtischen Wohnungsbau-Gesellschaften gehen mit dem Senat ein „Bündnis für soziale Wohnungspolitik und bezahlbare Mieten“ ein. Für die Mieterinnen und Mieter der inzwischen rund 280.000 Wohnungen bedeutet das einen besseren Schutz vor steigenden Mieten.

Stadtentwicklungssenator Michael Müller hat sein Versprechen eingelöst: Mit den sechs städtischen Wohnungsunternehmen ist eine garantierte Begrenzung der Miete auf 30 Prozent des Nettohaushaltseinkommens verabredet. Mietpreissteigerungen werden damit gedämpft und die soziale Ausrichtung der Unternehmen weiter präzisiert.

Bei Neuvermietungsverträgen sowie beim Wohnungstausch, dem Wechsel z.B. in kleine Wohnungen, werden ebenfalls verlässliche Grenzen für die Mietentwicklung gelten. Hier ist insbesondere der Bereich innerhalb des S-Bahn-



Hufeisen-Siedlung in Neukölln.

Foto: Paul Glaser

Ringes von Bedeutung. „Wir begrüßen ausdrücklich, dass alle städtischen Unternehmen signalisiert haben, im Interesse einer Stadtreife hier aktiv mitzuwirken“, sagt die mieten- und wohnungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Iris Spranger.

Die getroffenen Regelungen werden in dieser Legislaturperiode rund 100 Millionen Euro kosten. Diese Summe sollen

die städtischen Gesellschaften aus ihren Gewinnen zur aktiven Dämpfung der Mietentwicklung einsetzen.

Die Initiative kann beruhigend auf den gesamten Berliner Wohnungsmarkt wirken. Zugleich will Stadtentwicklungssenator Michael Müller den Bestand der städtischen Gesellschaften weiter erhöhen. Ziel sind 300.000 Wohnungen in Landesbesitz. U.H.

## Viel Unterstützung gegen Einschüchterungsversuche

Rechte Gewalt nimmt zu - Übergriffe auf SPD-Büros - Spendensammlung für bedrohte Falken-Einrichtung

Eine ältere Dame steht im Pulk der Demonstranten vor dem S-Bahnhof Schöneweide. Ein überparteiliches Bündnis aus SPD, LINKE, Grünen und Piratenpartei hat hier zu einer Mahnwache für die Betroffenen rechter Gewalt in den vergangenen Monaten aufgerufen. „Das darf nicht sein, dass Nazis schon wieder Demokraten einschüchtern wollen“, sagt die ältere Dame zu ihrer Begleitung.

Offenbar rechtsextrem motivierte Angriffe auf linke Kommunalpolitiker und Einrich-

tungen häufen sich in diesen Tagen. So wurde der Briefkasten des sozialdemokratischen SPD-Kommunalpolitikern Nico Schmolke zur Explosion gebracht. Schmolke organisiert regelmäßig einen Kiez-Rundgang, bei dem rechtsextreme Aufkleber, Plakate und Schmierereien entfernt werden. Er setzt damit ein Zeichen gegen Rassismus und Intoleranz.

Sein Engagement und das verschiedener anderer Aktiver gegen Rechtsextremismus wird von der rechten Szene sehr ge-



Anton-Schmaus-Haus: Feuerwehrinsatz nach Brandanschlag.

nau beobachtet. Auf ihren Websites veröffentlichen sie Fotos und Adressen von Demokratinnen und Demokraten. Gezielt schüchtern sie andere ein, indem sie, wie zum Beispiel in Treptow-Köpenick, Tempelhof-Schöneberg und Neukölln, Bürgerbüros der SPD beschmierern und beschädigen.

Der 17-jährige Anton aus Neukölln Süd wollte am Abend des 23. August den Aufkleber einer rechtsextremen Berliner Kameradschaft entfernen. Dabei wurde er von drei Männern

beobachtet, die ihn brutal zusammenschlugen. Sie beschimpften ihn als „Zeckenschwein“ und drohten, sie wüssten, wo er wohnt.

Anton engagiert sich bei der SPD-nahen Jugendorganisation Die Falken. Ihr Anton-Schmaus-Haus in Britz wurde bereits mehrfach angegriffen und zweimal in Brand gesetzt. Die Versicherung kündigte daraufhin der Einrichtung, die Jugendlichen sinnvolle Freizeitangebote ermöglicht. Jetzt sammeln die Falken Spenden, um einen 160.000 Euro teuren

### NOTIZEN AUS BERLIN

#### PLÄNE FÜR TEGEL

Das Flughafengelände in Tegel soll nach Beendigung des Flugbetriebs zu einem Wissenschafts- und Forschungsstandort werden. Dafür hat Berlins Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) jetzt einen Masterplan vorgelegt. Danach soll das derzeitige Terminal umgebaut werden und später die Beuth Hochschule für Technik beherbergen. Daneben wird ein Campuspark entstehen. Während im Westen Gewerbeansiedlungen geplant sind, sollen im Norden neue Erholungsgebiete entstehen. Die Gesamtentwicklung wird mehrere Jahre dauern.

#### MEHR NEUBAU

In Berlin wird wieder mehr gebaut. Die meisten Baugenehmigungen werden in Lichtenberg und Treptow-Köpenick erteilt. „Berlin ist als Wohnungsmarkt weiterhin interessant für Investoren“, so der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit. Mit dem Zuwachs an Genehmigungen für Wohnungsneubauten wachsen auch die Chancen, stabilisierend auf das Mietniveau zu wirken. Die Anzahl genehmigter Neubauwohnungen stieg im ersten Halbjahr 2012 im Jahresvergleich um 14,6 Prozent auf 2943 Wohnungen. Die Zahl geplanter Wohnungen in Mehrfamilienhäusern hat sich im ersten Halbjahr um etwa ein Drittel erhöht.

#### STRASSENBAU

Der Bauausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses hat die Aufhebung des Straßenausbaubeitragsgesetzes beschlossen. Bereits gezahlte Beiträge werden erstattet. SPD-Bauexpertin Iris Spranger: „Die Bezirke erhalten diese Gelder vom Land Berlin zurück.“

# Star ohne Allüren

Menschen, die die Stadt bewegen:  
Daniel Barenboim ist ein Künstler und Mensch,  
um den alle Welt Berlin beneidet

Hier fühlt er sich so richtig wohl. Nahe der Domäne Dahlem wohnt er mit seiner Frau und den beiden Söhnen, und in einem Interview sagte er kürzlich: „Wenn ich das Telefon herausziehe, fühle ich mich wie auf dem Land.“ Daniel Barenboim wird im November 70 Jahre alt, aber gefühlt ist er viel jünger.

Sein Vertrag als Generalmusikdirektor und künstlerischer Leiter der Staatsoper Unter den Linden läuft bis 2022 – ein Glück für die Stadt, denn das wichtigste Opernhaus der Stadt ist ein Magnet für Menschen aus aller Welt. Auch wenn das Haus Unter den Linden derzeit saniert wird und das Schillertheater als Provisorium erhalten muss. Barenboim ist das Problem pragmatisch angegangen, hat nicht das Weite gesucht und wieder einmal gezeigt, dass er ein Star ohne Allüren ist. Er freut sich auf den Tag der Wiedereröffnung.

Barenboim ist ein Weltbürger. Geboren wurde er in Buenos Aires. Als Pianist gab

er dort schon als Achtjähriger sein Debüt. 25 Jahre später wurde er Chefdirigent der Oper Paris, leitete anschließend das Chicago Symphony Orchestra und ließ sich 1992 vom Berliner Senat in die Pflicht nehmen.

Kaum jemand hat so viele Grammys, den höchsten Preis für E-Musik-Einspielungen, als Pianist wie als Orchesterchef erhalten. Legendär waren seine Aufführungen bei den Bayreuther Festspielen, und er ist auch Musikdirektor der Mailänder Scala. Um die Regierung Monti in ihrem Kampf gegen die Finanzkrise zu unterstützen, kürzte er freiwillig sein Gehalt.

Es gibt wohl keinen derart prominenten Musiker, der sich so sehr gesellschaftspolitisch engagiert. Musik ist für ihn keine elitäre Angelegenheit, und so lässt er alle Berlinerinnen und Berliner bei den Open-Air-Übertragungen auf dem Bebel-Platz an dem teilnehmen, was auf der Opernbühne passiert. Auf seine Initiative geht der „Musikkinder-

ergarten“ an der Leipziger Straße zurück.

Weltweit geschätzt ist aber das Orchester „West Eastern Divan“, mit dem er Konzerte rund um die Welt gibt. Legendär das Konzert nach dem Fall der Mauer. Hier spielen junge Israelis und Palästinenser miteinander und zeigen damit, dass Zusammenleben ohne Hass möglich ist. Der Jude Barenboim gilt in Israel als „persona non grata“, seit er 2011 bei einem Konzert mit der Berliner Staatskapelle Musik von Richard Wagner als Zugabe spielte. Für ihn steht die Musik über Ideologien.

Die SPD hat ihn voriges Jahr für diesen Mut ausgezeichnet: mit dem Willy-Brandt-Preis. „Mit Ihrem Wirken schließen Sie die Kluft zwischen den Völkern“, würdigte ihn Sigmar Gabriel. In seinen Dankesworten erinnerte Barenboim an Brandts Kniefall von Warschau. „Wenn Brandt noch heute lebte, würde er den gleichen Mut im Bezug auf den Nahostkonflikt aufbringen.“ U.R.



2011 wurde Daniel Barenboim der Willy-Brandt-Preis verliehen.

Foto: Kai Doering

## Bilder von der Generation Easy Rider

**AUSSTELLUNGSTIPP** Der Martin-Gropius-Bau zeigt Fotografien des vielseitigen Künstlers Dennis Hopper

Er war der Harley-Davidson fahrende Billy im Kultfilm „Easy Rider“. Eine Geschichte, die 1969 den Nerv einer ganzen Generation traf. Dennis Hopper spielte in dem 400.000 Dollar teuren Streifen nicht nur eine der Hauptrollen, er führte auch Regie und schrieb gemeinsam mit Peter Fonda das Drehbuch.

Seit Mitte der fünfziger Jahre hatte der Farmer Sohn meist in Nebenrollen vor der Kamera gestanden. Er war mit James Dean befreundet, kannte viele der Hollywood-Künstlerinnen und Künstler. Eine Nähe, die dem vielseitigen Künstler Dennis Hopper zugute kam, als er in den sechziger Jahren die Fotografie für sich entdeckte. Portraits von Robert Rauschenberg, Andy Warhol, Paul Newman oder Jane Fonda entstanden.

Wo immer auch Dennis Hopper unterwegs war, hielt er seine Beobachtungen mit dem Fotoapparat fest. Es ist ein fesselnder Einblick in die amerikanische Gesellschaft der sechziger Jahre, er zeigt die großen Künstler, die Hippies



Pop Art-Maler James Rosenquist, 1964 vor der Billboard Factory, Los Angeles.

© The Dennis Hopper Trust, Courtesy of The Dennis Hopper Trust

und Rocker. Und er zeigt die politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen: Hopper begleitete 1965 Martin Luther King auf dem Marsch von Selma nach Montgomery/Alabama, einem der Höhepunkte der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Zwischen 1961 und 1967 entstanden tausende von Bildern, 1969 fand im Fort Worth Art Center Museum (Texas) eine Ausstellung statt, auf der rund 400 Fotografien zu sehen waren, sogenannte Vintage-Prints, Originalabzüge des Künstlers. Danach lagerten sie

in fünf Kisten, vergessen und verborgen und sind erst nach Hoppers Tod 2010 wieder gefunden worden. Jetzt sind sie erstmals in Europa zu sehen: ab 20. September im Martin-Gropius-Bau. U.H.

■ **Dennis Hopper - The Lost Album, Vintage-Fotografien aus den 1960er Jahren**, 20. September bis 17. Dezember 2012. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Montag 10 - 19 Uhr, Di geschlossen. Eintritt: 7 € / ermäßigt 4 €, Eintritt frei bis 16 Jahre. Onlinetickets: www.gropiusbau.de

## Eine Zeitreise durch Berlin

**BUCHTIPP**

Ein historischer Reiseführer bietet Touren durch die Hauptstadt der Arbeiterbewegung

Wo haben eigentlich Berliner Handwerker erstmals eine Arbeitervereinigung gegründet? Ein neuer Reiseführer beantwortet solche Fragen und entführt auf spannende Weise in die Berliner Vergangenheit. Zum Beispiel in die Sophienstraße 15 in Berlin-Mitte, wo eine Gedenktafel an den Berliner Handwerkerverein von 1844 erinnert.

Wer weiß schon, dass der Sozialdemokratiegründer Ferdinand Lassalle in der Bellevuestraße, am heutigen Sony-Center wohnte und August Bebel im Haus 97 in der Hauptstraße in Schöneberg? Wo haben die Nazis 1933 Gewerkschaftshäuser gestürmt? Wo lebten die Widerständler aus den Gewerkschaften Julius Leber und Wilhelm Leuschner?

Der Admiralspalast am Bahnhof Friedrichstraße war nicht nur Vergnügsstätte, er war auch Schauplatz politischer Weichenstellungen, die nach 1945 die Arbeiterbewegung in Ost und West trennten. So die FDGB-Zentrale in der Wallstraße und das Büro der Unabhängigen Gewerkschaftsorganisation UGO in der Nürnberger Straße.



Orte und kurze Porträts der Berliner Arbeiterbewegung werden hier in sechs Themenblöcken miteinander verknüpft. Dabei geht es um die Anfänge der Arbeiterbewegung, ihren Aufstieg

■ **Arbeiterbewegung in Berlin, Der historische Reiseführer**, Ch. Links Verlag, 2012, 136 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 978-3-86153-691-8

im Kaiserreich, ihre Kämpfe in der Weimarer Republik; es geht um Widerstand und Verfolgung während der Nazizeit und um die Teilung und Wiedervereinigung der Arbeiterbewegung in Berlin. So reicht der historische Bogen vom Vormärz des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Zur Geltung kommen außerdem Arbeitersport- und -kulturvereine sowie wegweisende Projekte des modernen Siedlungsbaus der Arbeiterbewegung.

Fotos, Plakate, Karikaturen und andere Illustrationen runden diesen Stadtführer ab, der eine politisch anspruchsvolle Sichtweise auf Berlin ermöglicht. Wünschenswert wäre etwas mehr Kartenmaterial. G.L.

# Gebt mir meine Daten zurück

Kontrollmöglichkeiten ausnutzen: Internet-Nutzer haben ein Auskunftsrecht



Überraschend viel Papier: Datenschutz-Aktivist Max Schrems mit dem Ergebnis seines Auskunfts-gesuchs bei Facebook. Mehr als 1.200 Seiten erhielt er, auch alle seine gelöschten Einträge hat Facebook aufbewahrt.

Foto: europe-v-facebook.org

Lange Zeit wurden die wichtigsten persönlichen Papiere gut verschließbar in einem Schreibsekretär aufbewahrt. Manch älteres Modell verfügte gar noch über kleine Geheim-

fächer für Briefe. Inzwischen gibt es weniger persönliche Papiere, dafür umso mehr persönliche Daten. Und die treiben sich in Datenbanken in der ganzen Welt herum.

Für Internetnutzer wird es zunehmend schwieriger, den Überblick zu behalten. Immer wieder müssen bei Internethändlern Namen, Geburtstag und Anschrift eingetragen werden, es

werden Kreditkartendaten gesammelt. Wie verhängnisvoll die Verknüpfung verschiedener Daten werden kann, erfuhr in diesem Sommer der amerikanische Journalist Mat Honan. Telefonisch hatte ein Hacker unter Angabe von Honans öf-

auf Twitter obskure Meldungen abzusetzen. Eine Sicherheitslücke, die inzwischen geschlossen wurde. Doch können sich immer wieder neue Lücken auftun.

Für Philipp Steinberg, Internet-experte im Berliner SPD-Landesvorstand, geht es heute um wichti-

worbenen im Einzelfall nützlich, aber auch aufdringlich sein. Einträglich ist es jedenfalls für Google & Co.

„Jede Person hat in der EU das Recht, eine Kopie von allen Daten, die ein Unternehmen über die Person speichert, zu be-

## TIPPS ZUM SICHEREN SURFEN

■ In sozialen Netzen und auf Marktplätzen immer auf Einstellungen zur Privatsphäre achten. Sonst werden z.B. die Wunschzettel bei Amazon für alle sichtbar.

■ Viele Internetseiten hinterlassen kleine Programme (Cookies) auf der Festplatte des Nutzers, die das Surfverhalten festhalten. Sie lassen sich im Internetbrowser löschen oder ausschalten. (Manche

Seiten allerdings funktionieren ohne Cookies nicht.)

■ Füllen Sie in Internet-Formularen nur die unbedingt erforderlichen Felder aus. Oft ist die Angabe der Telefonnummer zum Beispiel nicht notwendig.

■ Das Netzwerk Facebook speichert derzeit ohne gesetzliche Grundlage aus den Bildern seiner Nutzer biometrische Daten zur Gesichtserkennung. Wer das nicht möchte, sollte auf das Hochladen von Fotos und Namens-

markierungen verzichten.

■ Bei Einwahl in fremde WLAN-Netze sollten Dateien und Verzeichnisse auf dem eigenen Rechner nicht freigegeben sein, da sie dann möglicherweise von anderen Nutzern eingesehen werden.

■ Prüfen Sie bei der Installation oder Aktualisierung von Apps auf dem Handy oder Tablet genau, ob die Rechte, die das Programm beansprucht, für seine Funktion notwendig sind. Für viele Apps gibt es Alternativen.

fentlich zugänglicher Mail- und Rechnungsadresse für ihn eine zusätzliche Kreditkarte bei einem Buchversand eingerichtet. Damit war es möglich, sich dort anzumelden und Honans echte Kreditkartennummer zu erfahren. Über die wiederum konnte der Angreifer auf die bei Apple im Internet gespeicherten Daten von Honan zugreifen und per Fernwartung anfangen, dessen Handy- und PC-Inhalte zu löschen und in Honans Namen

ge Weichenstellungen: „Eine neue soziale Frage, die zwar die alten Verteilungsfragen nicht weniger wichtig werden lässt, lautet: Wer kontrolliert meine Daten?“

Längst bringt nicht nur der Weiterverkauf persönlicher Daten wie Alter und Adressen Geld. Viel wichtiger sind persönliche Informationen über bevorzugte Internetseiten oder zurückliegende Bestellungen, um Werbung zielgerichtet an die Adressaten zu bringen. Das kann für den Um-

kommen“, sagt Steinberg. Vierzig Tage Zeit habe ein Unternehmen dafür. Dennoch ist die Durchsetzung mitunter schwierig. So hat das Netzwerk Facebook nach einer Zunahme der Anfragen das entsprechende Formular abgeschaltet. Anfragen können aber schriftlich gestellt werden (Facebook Ireland Limited, Hanover Quay Dublin 2, IRELAND). Hilfestellung dazu geben auch Initiativen im Internet. U.H.

## Berliner Preisrätsel

Zu gewinnen:

10 Exemplare des Reiseführers „Arbeiterbewegung in Berlin“

### WAAGERECHT

- 1 Ostdeutsche Zigarettenmarke
- 3 Haut (engl.), Skinhead in Kürze
- 6 Zuspruch
- 10 Ziel der alliierten Invasion 1944
- 11 Lotteriepoch
- 12 Berliner Senatorin
- 13 Flugschein
- 14 Hauptstadt von Samoa
- 17 vorzüglich für Vornehme
- 19 geheimer Stasibediensteter (Abk.)
- 21 Schwindsucht (med. Abk.)
- 24 Schwall

25 altdeutsch: Geheimnis (er machte kein ... daraus)

28 die Straße, die nach diesem Baum benannt wird, verbindet in Berlin Grunewald- und Hauptstraße

29 Souvenir auf Deutsch

32 (engl.) Flicker (kommt in vielen Familien vor)

33 Hochnäsigkeit auf Deutsch

34 Sie grünt so grün

35 umstrittener Pelz

36 Teilstreitkraft an Land

### SENKRECHT

1 Kartenspiel für vier Personen in zwei Partnerschaften

2 Bauteil eines Uhrwerks

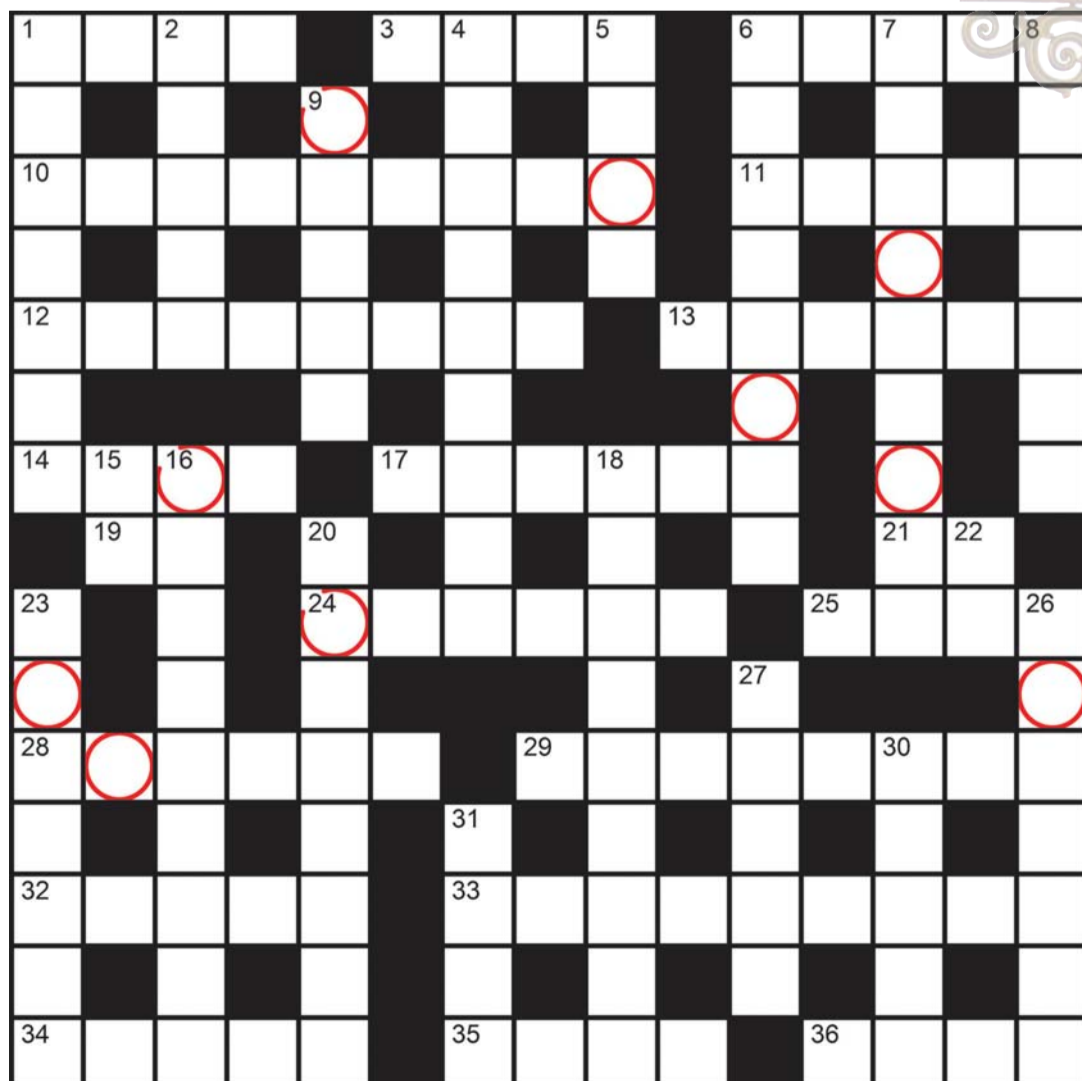
4 Verschlüsselung von Botschaften

5 Verbindungselement zum Fügen von Blechteilen

6 Silbe, die den Hauptakzent trägt

7 Wem das Wasser bis zum Hals steht, dem steht es ... Unterlippe

8 Stadtteil im äußersten Berliner Südosten



## Bilderrätsel

Auf welchem zentralen Berliner Baudenkmal kämpfen hier Reiter und Pferd miteinander – so beschäftigt, dass sie auf die vielfältigen Veränderungen um sich herum

kaum noch achten können?

Das Berliner Stadtblatt verlost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel zweimal zwei Eintrittskarten für die Neuköllner Oper.

Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2012. Einsendungen per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin oder per E-Mail: raetsel@berliner-stadtblatt.de.

- 9 Landwirt
- 15 mathematische Konstante, 16. Buchstabe im griech. Alphabet
- 16 im Körper eingepflanztes künstliches Material
- 18 Metallbehälter, durch den z.B. Flüssigkeit fließt
- 20 am Rand gelegen
- 22 weibliches Kleidungsstück
- 23 per Autostopp reisen
- 26 Fußsoldat
- 27 altersschwach

30 erhabenes Relief aus einem Schmuckstein

30 Telefon- und Computerverbindung (Abk.)

### DIE GEWINNE

Hintereinander geschrieben ergeben die rot umkreisten Buchstaben den Namen einer vierklassigen Berliner Fußballmannschaft, die einen Bundesligisten eindrucksvoll aus dem Pokal schoss.

Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 31. Oktober 2012 per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir 10 Exemplare des Reiseführers „Arbeiterbewegung in Berlin“ mit Beschreibungen historischer Berliner Orte und zahlreichen Abbildungen. (Siehe auch Seite 5.)

### LÖSUNGEN DER JUNI-AUSGABE

Lösungswort des Kreuzworträtsels: **CHARITÉ**. Die abgebildete Skulptur „DAS GEWEHR ZERBRECHEN“ des Künstlers Angelo Monitillo steht auf der

Ernst-Friedrich-Promenade gegenüber dem Anti-Kriegsmuseum in der Brüsseler Str. Ecke Lütticher Str. im Wedding. Der Namensgeber der Promenade Ernst Friedrich hatte in den 20er Jahren in der

Parochialstraße in Mitte das erste Anti-Kriegsmuseum gegründet, das die Grauen des 1. Weltkriegs zeigte und später von den Nazis zerstört wurde. Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt.



# Digitale Teilhabe für alle

Chancen nutzen – und demokratisch gestalten

VON MECHTHILD RAWERT

Wir leben in einer Umbruchsituation hin zur digitalen Gesellschaft, und niemand kann sich diesem Wandel entziehen. Die Chancen dieser digitalen Gesellschaft müssen aber demokratisch gestaltet werden.

Vielen Menschen ermöglicht das Internet mehr soziale Partizipation und Teilhabe, einigen auch mehr Barrierefreiheit. Politische Strukturen können transparenter werden, mehr Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung ist möglich. Die digitale Dynamik wirkt auf alle Lebensbereiche und sie betrifft alle, egal ob jung oder alt. Selbst diejenigen, die sich keinen PC mehr anschaffen und die bewusst keinen Internetanschluss haben wollen, können sich dieser Dynamik nicht entziehen: Termine in den Ämtern sind vielfach per Internet zu vereinbaren. Steuererklärungen sollen nicht mehr »per Papier« sondern digital abgegeben werden.

## Netzpolitik ist Gesellschaftspolitik

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kämpfen seit fast 150 Jahren für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. In diesem Zusammenhang ist die Aufteilung in eine »virtuelle Welt« und eine »reale Welt« grundfalsch. Wir haben die auch auf der Straße geführten Widerstände gegen ACTA unterstützt. Wir äußern uns auf Bundesebene gegen die Vorratsdatenspeicherung und Netzsperrungen und für Netzneutralität. Wir haben »Zwölf Thesen für ein faires und zeitgemäßes Urheberrecht« vorgelegt und zeigen für die heftigen Auseinandersetzungen der unterschiedlichen Interessengruppen Lösungen auf.

»Netzpolitik« ist eine neue soziale Frage, die zu den »alten« Macht- und Verteilungsfragen

in unserer Demokratie u.a. zwischen den Geschlechtern, noch hinzukommt. Verteilungsgerechtigkeit muss auch in einer digitalen Gesellschaft erkämpft werden, Partizipation und Teilhabe für alle geschieht nicht von alleine:

- Wir wollen den freien und ungehinderten Zugang zu Informationen. Zur Verwirklichung dieses Bürgerrechts brauchen wir eine digitale Infrastruktur, die nicht nur eine flächendeckende Grundversorgung sondern vor allem auch Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit der Daten gewährleistet. Wir brauchen eine transparente und bürgerInnenorientierte Verwaltung, brauchen E-Partizipationsformen, mit deren Hilfe Bürgerinnen und Bürger Anregungen und Probleme mit den Verwaltungen kommunizieren können.

- Wir wollen mehr und bessere Medienkompetenz. Alle SchülerInnen müssen den Umgang mit den digitalen Medien erlernen. Die Medienkompetenz der LehrerInnen muss verbessert werden. Auch für alle anderen Bevölkerungsgruppen sind Lernmöglichkeiten anzubieten, damit ein sozialer Ausschluss vermieden wird.

- Der Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angesichts fortschreitender digitalisierter Arbeitsplätze gehört auf den Prüfstand. Neu zu gestalten sind die vielen gesundheit-

lichen Herausforderungen wie auch die Veränderungen der Beschäftigungsverhältnisse.

## Mehr Demokratie wagen

Als Partei der sozialen Demokratie ist die SPD Vorreiterin bei der Stärkung unseres demokratischen Gemeinwesens. Wir wollen die repräsentative Demokratie durch mehr Bürgerbeteiligung und Partizipation stärken und dadurch das Vertrauen in die Politik und in demokratische Institutionen stärken.

Wir wollen das Internet nutzen, die Begeisterung zur Teilnahme an der Demokratie steigern. Damit erhöhen wir die Legitimation politischer Entscheidungsprozesse.

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen wir für die Ergänzung von Mitbestimmungsmöglichkeiten, aber nicht für das Ersetzen klassischer demokratischer Strukturen. Darum müssen die politischen Strukturen sorgfältig an die neuen Möglichkeiten angepasst werden. Wichtig ist, die Partizipation und Teilhabe aller auch weiterhin sicherzustellen und keine »digitale Spaltung« demokratischer Partizipation zuzulassen.



Mechthild Rawert ist SPD-Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg

► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

Einladung zur Veranstaltung

## »Digitale Teilhabe für alle«

Eine Herausforderung an sozialdemokratische Politik auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene

Mittwoch, 26. September 2012 · 19.00 bis 21.00 Uhr  
Paul-Löbe-Haus, R. E 300, Konrad-Adenauer-Str. 1, 10557 Berlin

Anmeldung per E-Mail ([mechthild.rawert@bundestag.de](mailto:mechthild.rawert@bundestag.de)) oder per Fax (030) 227-76250 bis 20.09.2012. Teilnahme nur bei Bestätigung! Wegen der Sicherheitsvorschriften für Veranstaltungen im Deutschen Bundestag benötigen wir als Vorab-Information mindestens Ihren Namen, Ihren Geburtsort und Ihr Geburtsdatum.

# „Stabilität in Gefahr“

In Europa regiert die Troika –

Wirtschaftsexperten rechnen mit der Bundesregierung ab

Der Expertenclub aus EU-Kommission, Europäischer Zentralbank (EZB) und Internationalem Währungsfonds (IWF) diktiert die Bedingungen, zu denen die Krisenländer der EU ihre Finanzen sanieren sollen.

Vor allem die Bundesregierung nutzt ihren großen Einfluss, um auf strikter Anwendung dieser marktradikalen Dogmen aus den achtziger Jahren zu drängen. Als Gegenleistung für die Milliarden-Hilfsprogramme müssen die Krisenländer Gehälter und Renten kürzen, Sozialleistungen abbauen und Staatsbetriebe privatisieren.

Doch immer mehr Ökonomen wenden sich von dieser Theorie ab und üben harsche Kritik am Krisenmanagement der deutschen Regierung und warnen vor den Folgen für die Europäische Union.

## Eine Auswahl

„Deutschland führt die Eurozone auf einen Todestrip.

Wachstum durch Sparen ist eine Fantasie. Mindestens seit zwei Jahren ist klar, dass dieses Rezept nicht funktioniert, und trotzdem wird es immer weiter als Erfolgsmodell gepredigt. Die Sparschraube ist vielmehr Auslöser für die Massenarbeitslosigkeit in Spanien und Griechenland.“

Paul Krugman, Wirtschaftsnobelpreisträger, Spiegel, 20. Mai 2012

„Die prozyklisch wirkenden Sparprogramme haben völligen Schiffbruch erlitten. Die dadurch entstandenen extrem hohen Arbeitslosenraten von jungen Menschen sind eine große Gefahr für die politische Stabilität.“

Peter Bofinger, ehem. Sachverständiger der Bundesregierung, Handelsblatt, 8. Mai 2012

„Es ist besser, das Scheitern zuzugeben, statt im Namen eines fehlerhaften Wirtschaftsmodells einen hohen Preis an Arbeitslosigkeit und mensch-

lichem Leid hinzunehmen.“

Joseph Stiglitz, Wirtschaftsnobelpreisträger, Der Standard, 7. Mai 2010

„Die europäische Krisenstrategie ist Selbstmord. Es ist ziemlich schwierig, die Politik der sogenannten Troika unter der Führung Deutschlands als etwas anderes als Klassenkampf zu interpretieren.“

Noam Chomsky, Massachusetts, Institute of Technology (MIT), Tagesspiegel, 5. August 2012

„Es ist ein Dogma aus alten Zeiten, dass der Staatsanteil nicht ausgeweitet werden darf.“

Heiner Flassbeck, Chefvolkswirt der UNCTAD, Monitor, 2. April 2009

„Irgendwann werden die Menschen nicht mehr bereit sein, für die Banken zu zahlen.“

George Soros

ZUSAMMENSTELLUNG:  
FRANK ZIMMERMANN

# Anerkennung regeln!



DR. OLGA PAWLOWA, ÄRZTIN, BACKT IN DEUTSCHLAND KLEINE BRÖTCHEN.

ZEICHNUNG: PETRA RUDOLPHI-KORTE

Mit dem am 1. April 2012 in Kraft getretenen Berufsausbildungsstellenfeststellungsgesetz (BQFG) besteht für alle Personen mit einem im Ausland erworbenen Berufsabschluss erstmals ein Anerkennungsverfahren.

Das neue Gesetz umfasst Berufe, die nach dem Berufsbildungsgesetz bundeseinheitlich geregelt sind, und so genannte reglementierte Berufe, die in der Zuständigkeit des Bundes liegen, wie zum Beispiel Pflege- und Heilberufe, Apotheker oder Ärzte. Ausgenommen sind Berufe, die landesrechtlich geregelt sind, dazu gehören Ingenieure, Architekten oder Lehrer, aber auch berufsspezifische Hochschulabschlüsse.

Der Gesetzgeber hat die Länder aufgefordert, ein entsprechendes Gesetz für die Anerkennung der landesrechtlich geregelten Berufe zu erlassen. Für Berlin hat die »Arbeitsgemeinschaft Migration« der SPD Tempelhof-Schöneberg in Kooperation mit Gewerkschaften Punkte herausgearbeitet, die bei dieser Landesregelung beachtet werden müssen:

- Es muss eine Beratungsstelle eingerichtet werden, die Orientierung bietet und bei laufenden Verfahren sowie möglichen Anpassungsmaßnahmen weiterhelfen kann.

- Die Höhe der Beratungsgebühren muss gesetzlich geregelt werden, sie dürfen nicht zur sozialen Hürde werden. Für alle

Anerkennungsverfahren muss die gleiche Frist gelten.

- Bei der Anerkennung eines Abschlusses soll nicht mehr das Land, in dem die Qualifikation erworben wurde, sondern nur die Qualifikation selbst ausschlaggebend sein, so dass die Unterscheidung EU-Mitgliedsstaat/Nicht-EU-Mitgliedsstaat keinen Einfluss auf die Anerkennung hat.

- Alle Betroffenen müssen das Recht und die Möglichkeit haben, mit der erfolgreichen Absolvierung von Anpassungsmaßnahmen gleichgestellt zu werden. Dies gilt auch für »nicht-reglementierte« Berufe.

- Hierfür muss der Senat zusätzlich Finanzierungsangebote zur Verfügung stellen. Außerdem sollte in Kooperation mit Bund und Ländern ein Erwachsenenbildungsfördergesetz entwickelt werden, das die Maßnahmen zur Nachqualifizierung und die Finanzierung verbindlich für alle regelt.

- Es müssen bundesweit einheitliche Qualitätsstandards für die Verfahren gelten. Hierfür soll in Kooperation mit Bund und Ländern eine zentrale Agentur eingerichtet werden, die für die Entwicklung und Sicherstellung der Qualitätsstandards und die bundesweite Koordination zuständig ist. ORKAN ÖZDEMİR

- [anerkennung-in-deutschland.de](http://anerkennung-in-deutschland.de)
- [www.gfbm.de](http://www.gfbm.de)

# Schmeißt dieses Land endlich aus der EU!

Argumente für einen Rauswurf

VON ATHANASIOS VASSILIOU

Eine Kanzlerin, deren Politik auf Vorurteilen basiert; ein Kabinett, dessen Mitglieder täglich stereotype Phrasen von sich geben und im Bundestag zu viele Scharfmacher, die in kalkulierem Rhythmus beleidigende und provozierende Vorschläge über den Boulevard verlauten lassen. Was für eine nachhaltige Diplomatie! Was für eine europafreundliche Politik!

## Schmeißt dieses Land endlich aus der EU!

Die Forderung aus der deutschen Medienlandschaft sollte endlich Gehör finden. Raus mit den Faulen aus Europa! Die Deutschen arbeiten zu wenig. Die tatsächliche Wochenarbeitszeit laut der europäischen Statistikbehörde Eurostat – abzüglich der Mittagspausen – liegt in Deutschland bei 41 Stunden. Der EU-Durchschnitt liegt bei 41,7 Stunden. Zusätzlich machen die Deutschen zu viel Urlaub. Im Durchschnitt hat jeder Arbeitnehmer 30 Urlaubstage im Jahr und somit laut der EU-Agentur Eurofound den längsten Urlaub innerhalb der Eurozone. Das sind eindeutige Argumente.

## Schmeißt dieses Land endlich aus der EU!

**ACHTUNG, SATIRE!**  
GENIEßEN SIE DIESEN TEXT MIT VORSICHT!  
ER KÖNNTE IHRE SICHT DER DINGE VERÄNDERN!  
Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Abgeordneten oder den Gastarbeiter der dritten Generation von nebenan. Beide werden Ihnen auf Deutsch antworten.

Korruption ist der deutschen Firmen liebstes Wort. Siemens, Ferrostaal-MAN und die Deutsche Bahn AG gehen intransparente Wege, um an Aufträge zu kommen. Sie schmiereten im großen Stil Entscheidungsträger in den jeweiligen Ländern. Allein der Siemens-Konzern »investierte« laut dem wissenschaftlichen Beirat von »Attac« Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre und rund ein Jahrzehnt lang in Griechenland 15 Millionen Euro pro Jahr.

Wenn man nun noch bedenkt, dass der Anteil der Schattenwirtschaft auf rund 15% der Wirtschaft geschätzt wird und der arme Finanzminister eine Steuersünder-CD nach der anderen kaufen muss, kann man sich ein Bild von diesem Land machen. Die deutschen Medien haben Recht. Korruption sollte nicht geduldet werden.

## Schmeißt dieses Land endlich aus der EU!

Wenn zwei sich streiten, profitiert der Dritte. Also will der Dritte, dass sich die zwei streiten! Skrupellos, wie die deutsche Rüstungsindustrie die Spannungen zwischen Griechenland und der Türkei befeuert. Beide Seiten wurden über Jahrzehnte massiv mit deutscher Rüstungstechnik ausgestattet. Allein in den letzten zehn Jahren wurden Rüstungsgüter im Wert von 2,2 Mrd. € an Griechenland und im Wert von 2,7 Mrd. € an die Türkei geliefert. Selbst in der momentanen Krise hat die Troika den Rüstungsetz Griechenlands bei den Sparprogrammen weitgehend ausgeklammert, dafür aber bei Bildung, Medizin, Renten und Sozialleistungen den Rotstift angesetzt. Sich angeblich für den Frieden in verschiedenen Regionen des Kontinents einsetzen, gleichzeitig aber die Länder dieser Welt aufrüsten.

## Schmeißt dieses Land endlich aus der EU!

## MIETERBERATUNG

Die SPD Tempelhof-Schöneberg bietet regelmäßig eine kostenlose Beratung für alle Mieterinnen und Mieter an.

An jedem 1. und 3. Freitag im Monat von 17.00 bis 18.00 Uhr stehen Ihnen Experten für Mietrecht zur Verfügung – ob wegen Problemen mit dem Vermieter, mit der Nebenkostenabrechnung oder Mängeln in der Wohnung.

Die Beratung findet im SPD-Kreisbüro in der Feurigstraße 4 in Schöneberg (zwischen Kaiser-Wilhelm-Platz und S-Bhf. Julius-Leber-Brücke) statt, Telefon 030 - 781 22 83.

## SPRECHSTUNDEN

Die SPD-Abgeordneten aus Tempelhof-Schöneberg freuen sich auf ein Gespräch:

## ■ ABGEORDNETENHAUS

**Dilek Kolat (MdB, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen) Friedenau**

**Do., 20.09.2012, 17.00 - 19.00 Uhr**  
**Do., 01.11.2012, 17.00 - 19.00 Uhr**  
Luise & Karl-Kautsky-Haus,  
Saarstraße 14, 12161 Berlin  
Bitte anmelden: 030-85 96 72 90  
oder spd.dilek@gmail.com  
► [www.dilek-kolat.com](http://www.dilek-kolat.com)

**Frank Zimmermann (MdB) Mariendorf**

**Mo., 10.09.2012, 17.00 - 18.00 Uhr**  
**Mo., 08.10.2012, 17.00 - 18.00 Uhr**  
im Büro der Bundestagsabgeordneten Mechthild Rawert,  
Friedrich-Wilhelm-Straße 86,  
12099 Berlin-Tempelhof (nahe U-Bhf. Kaiserin-Augusta-Str.)  
► [www.frank-zimmermann.net](http://www.frank-zimmermann.net)

**Lars Oberg (MdB) Schöneberg**

Jeden Montag von 16.00 - 18.00 Uhr im Wahlkreisbüro in der Hauptstr. 8, 10827 Berlin (nahe U-Bhf. Kleistpark).  
► [www.lars-oberg.de](http://www.lars-oberg.de)

## ■ BUNDESTAG

**Mechthild Rawert (MdB)**  
Termine zurzeit nur nach Absprache, im Wahlkreisbüro,  
Friedrich-Wilhelm-Str. 86, 12099 Berlin-Tempelhof (nahe U-Bhf. Kaiserin-Augusta-Str.), Telefonische Anmeldung bitte unter 030 - 720 13 884  
► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

## PARTNERSCHAFT

Am 6. September 2012 wurde die Städtepartnerschaftsurkunde zwischen Tempelhof-Schöneberg und Mezitli-Mersin unterzeichnet.

Auf Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Grüne beschloss die BVV im Januar, mit Mezitli, einem der vier Bezirke von Mersin, eine Städtepartnerschaft einzugehen. Mersin – am östlichen Mittelmeer gelegen – ist eine moderne Großstadt mit dem zweitgrößten Hafen der Türkei.

Die Anregung zu dieser Städtepartnerschaft ging vom »Freundschaftsverein Berlin-Mersin e.V.« aus, der seit Jahren Beziehungen zu Mersin pflegt.

Ziel der neuen Partnerschaft ist der Wunsch, die deutsch-türkische Freundschaft zu vertiefen. Insbesondere angesichts des hohen Einwohneranteils mit türkischen Wurzeln im Bezirk begrüßt Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler diese Städtepartnerschaft zu Mezitli-Mersin und sieht darin eine sinnvolle Ergänzung der bestehenden internationalen Partnerschaften zu Amstelveen (NL), Barnet (GB), Charenton-le-Pont (F), Koszalin (PL), Levallou-Perret (F) und Nahariya (Israel).

## Gewählt ...

... aber war nicht so gemeint?

VON ANNETTE HERTLEIN

Die Piratenpartei ist bei den Wahlen im September 2011 groß gestartet, in Tempelhof-Schöneberg ist sie mit vier Bezirksverordneten vertreten. Bei der Ausschussverteilung setzten sich die Piraten dafür ein, zum Thema »Verwaltungsmodernisierung, Kommunikation und Information« einen separaten Ausschuss unter ihrem Vorsitz zu bilden. Bisher wurde jedoch noch kein einziger Antrag der Piraten dort verhandelt, die Anträge sind fast ausschliesslich von der SPD und den Grünen initiiert.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde das Thema »Liquid Feedback« diskutiert. Das ist keine neue Demokratieform, es bildet die Diskussionsschritte, die es innerparteilich und überparteilich gibt, in einer digitalen Form ab. Was genau die Piraten mit »Liquid Feedback« wollen, außer digital zu sein, konnte im Ausschuss niemand erklären. Es reiche ihnen, mal darüber gesprochen haben, sagte der Vertreter der Piraten.

Transparenz – auch ein Kernthema der Piraten. Um so mehr verwundert es, dass die Piraten Anfang des Jahres die Stasi-Überprüfung der Bezirksverordneten ablehnten. Begründung: Nach 22 Jahren sei es genug, man müsse auch mal vergessen

können. Anscheinend hat Transparenz ein Verfallsdatum. Wenn es länger als 24 Stunden her ist, twittert schon keiner mehr darüber, und man muss es auch nicht mehr wissen? Nein! Die Grenze zwischen Transparenz und Datenschutz muss genauer definiert sein!

Wir nutzen immer mehr digitale Medien, die Informationswege verändern sich. Die Politik kann gar nicht davor stehen bleiben, es gibt für alle Parteien viel zu tun. Von den Piraten werden Impulse erwartet, es hieß immer, das sind die Profis. Bisher ist nichts davon angekommen.

Bleibt ja noch der Ausschuss. Die letzte Sitzung hat jedoch nicht stattgefunden, der Vorsitzende der Piraten hat vergessen einzuladen. War das doch nicht so gemeint mit der Politik, oder gilt Politik nur, wenn sie digital ist? Die öffentlich tagenden Ausschüsse sind die herkömmliche Form der Politik (und Transparenz), mit persönlicher Anwesenheit. Das ist natürlich aufwändiger, als sich zu Hause an den Rechner zu setzen und mal eben was zu mailen. Es hat aber auch niemand behauptet, das Demokratie einfach ist.



**Annette Hertlein** ist SPD-Bezirksverordnete und Sprecherin für Verwaltungsmodernisierung, Kommunikation, Information.

## Potenziale nutzen!

SPD plädiert für Entwicklung des Gebiets rund um die URANIA



FOTO: HANS G. KEGEL

Auf Antrag der SPD-Fraktion berät die BVV derzeit über die Möglichkeiten zu einer städtebaulichen »Reparatur« der Auto-Schneisen rund um die Kreuzung Kleist- / Lietzenburger Straße / An der Urania.

Die Lietzenburger Straße und die Straße An der Urania wurden in den 1950er Jahren als autogerechte Schneisen durch die ehemals dichte Blockbebauung geschlagen und sollten in der damaligen Vorstellung als Zubringer eines innerstädtischen Autobahnnetzes dienen.

Bis heute wird die Situation als städtebauliche Wunde empfunden, und die aktuelle Bautätigkeit rund um die Gedächtniskirche zeigt, dass in der City West durchaus Entwicklungspotenzial steckt, das stärker nach Schöneberg ausstrahlen könnte.

Die SPD-Fraktion nimmt dies zum Anlass, eine planerische Untersuchung für den Bereich rund um die URANIA zu fordern. Ziel soll die »Reparatur« der Stadt und ein Rückbau der überbreiten Straßenflächen sein. Die heute noch durch wüste Autotrassen getrennten Quartiere sollen verbunden werden, ruhige grüne Innenhöfe sollen an Stelle von durchlärmtem Abstandsgrün treten. Damit verbindet sich auch der Wunsch nach wirtschaftlicher Entwicklung und der Ansiedlung von Arbeitsplätzen. Diese Vorstellungen soll das Bezirksamt nun in Zusammenarbeit mit dem Senat prüfen, der mit seinem »Planwerk Innere Stadt« bereits einen Rahmen für die zukünftigen Entwicklungen abgesteckt hat.

In dem Zusammenhang ist auch das Engagement der SPD-

Fraktion bezüglich der Gestaltung des Vorplatzes der URANIA an der Ecke zur Kleiststraße zu sehen. Ein Gestaltungswettbewerb hatte ausgerechnet den Vorschlag eines Büros zur Ausführung empfohlen, der unter anderem eine Versiegelung der gesamten Vorplatzfläche und keine zusätzliche Begrünung vorsieht.

Auf Initiative der SPD setzten sich die Beteiligten Ende Juni zu einer kritischen Analyse zusammen. Im Ergebnis soll das prämierte und ansonsten auch gestalterisch gelungene Konzept nun dahin gehend überarbeitet werden, dass die Versiegelung reduziert und Bepflanzungen eingeplant werden. Die URANIA kann sich damit 2013 zu ihrem 125-jährigen Bestehen noch attraktiver präsentieren.

CHRISTOPH GÖTZ

## Wenn Politik auf Menschen trifft

## VOR GESTELLT

**Bezirksverordnete stehen seltener im „Rampenlicht“ des öffentlichen Geschehens als Politiker auf Landesebene. Dabei entscheiden sie über vieles, was direkt unseren Kiez oder die bezirklichen Einrichtungen betrifft. Auch in dieser Ausgabe der »TS aktuell« stellen wir Ihnen wieder vier der 16 Mitglieder der SPD-Fraktion in der BVV vor.**



**Karin Dehn**

... ist 1950 in Neuruppin geboren und gelernte Kauffrau, inzwischen im Ruhestand.

Sie ist Mitglied in den Ausschüssen für Gesundheit, Wirtschaft und Soziales.

„Kommunalpolitik heißt für mich in erster Linie – Bürgernähe! Für die Gesundheitspolitik heißt das vor allem, die Institutionen und Hilfeangebote des Bezirks im Sinne der Bürgerinnen und Bürger zu stärken, beispielsweise durch ein

Krankenhaus in Kieznähe.

Im Bereich der Wirtschaftspolitik bedeutet sozialdemokratische Politik die Pflege in Tempelhof-Schöneberg ansässiger Unternehmen, um Arbeitsplätze zu sichern und Neuansiedlungen zu fördern. Dazu gehört auch die Förderung branchenübergreifende Unternehmensnetzwerke, wie dem in der Motzener Straße.“



**Nihan Dönertaş**

... ist 33 Jahre alt und hat Jura und Wirtschaftswissenschaften studiert. Sie ist im Schöneberger Norden seit ihrer Kindheit fest verwurzelt.

Sie ist Mitglied in den Ausschüssen für Stadtentwicklung, Facility Management sowie Bürgeramt und Ordnungsdienste, in welchem sie auch Sprecherin ist.

Tempelhof-Schöneberg zu stabilisieren, städtebaulich aufzuwerten und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken ist ihr Anliegen. Zu ihrem Engagement zählt neben der Stärkung des Verbraucherschutzes durch das »Smiley-System« für Gaststätten in Tempelhof-Schöneberg auch die mehrjährige Arbeit als Quartiersrätin im Schöneberger

Norden. »Befähigen statt betreuen« ist ihr Motto, denn bezirkspolitisches Engagement entscheidet über Chancen und Zugang zu Bildung, Kultur und prägt gesellschaftliches Miteinander. Das sind elementare Voraussetzungen für Chancengleichheit und Teilhabe.

Mit ihrer parlamentarischen Arbeit in der BVV trägt sie aktiv dazu bei, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um Entscheidungen berechenbar zu halten und in konkrete Maßnahmen münden lassen zu können.



**Oliver Fey**

... ist 38 Jahre alt und Referent in der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen.

Er ist Mitglied der BVV seit 2006, war sportpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und ist seit 2011 Vorsitzender des Sportausschusses, stellvertretendes Mitglied im Hauptausschuss, sowie im Ausschuss für Verwaltung, Kommunikation und Information.

„In Tempelhof-Schöneberg sind viele Menschen sportlich aktiv, sei es in Vereinen oder privat. Dem steht allerdings seit Jahren eine chronische Unter-

versorgung des Bezirks mit Sportanlagen gegenüber. In diesem Jahr tritt zwar durch die Eröffnung des Sportplatzes am Südkreuz, sowie der Sporthalle am Baußnerweg in Marien- ander. Das sind elementare Voraussetzungen für Chancengleichheit und Teilhabe. Mit ihrer parlamentarischen Arbeit in der BVV trägt sie aktiv dazu bei, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um Entscheidungen berechenbar zu halten und in konkrete Maßnahmen münden lassen zu können.



**Christoph Götz**

... ist 49 Jahre alt und von Beruf

Diplom-Ingenieur der Fachrichtung Architektur.

Zur Kommunalpolitik kam er über sein bürgerschaftliches Engagement in Neu-Tempelhof, wo er 1998 eine Anwohnerinitiative ins Leben rief, die 2006 im »Parkring e.V.« aufging.

„Seit 2002 engagiere ich mich in der Fraktion, zunächst als Bürgerdeputierter, seit 2011 als Verordneter und Sprecher für Stadtentwicklung. Neben dem Ausschuss für Stadtentwicklung gehöre ich den Ausschüssen für Wirtschaft und für Verkehr und Grün an.

Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Bereitstellung zusätzlicher Wohnbauflächen, die Gewerbeansiedlung sowie die Stabilisierung der Situation in den traditionellen Einkaufsstrassen, in den Wohnquartieren und auf den großen Stadtplätzen, die in unserem Bezirk noch zu häufig ein trauriges Bild abgeben. Für den Nollendorferplatz beispielsweise ist das Bezirksamt auf mein Betreiben nun gefordert, sich um die Platzerneuerung zu kümmern, in Tempelhof gilt mein Engagement dem Einzelhandelsstandort Tempelhofer Damm. Für das Zentrum Lichtenrade war ich an der Initiierung der dort nun anlaufenden Standortkonferenz maßgeblich beteiligt.“

## Die SPD-Fraktion in der BVV

... erreichen Sie über das **Fraktionsbüro im Rathaus Schöneberg, Raum 2050, John-F.-Kennedy-Platz, 10820 Berlin**

**Telefon:** (030) 90277 64 86

**E-Mail:** [post@spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de](mailto:post@spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de)

Aktuelle Informationen zur Arbeit der Fraktion finden Sie im Internet unter [www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de) und auf [facebook.com/spdfraktion.tempelhofschoenberg](https://www.facebook.com/spdfraktion.tempelhofschoenberg).

# Der Bezirk wird vielfältiger

Auf die Erkenntnisse aus dem Wohnungsmarktbericht muss reagiert werden

**I**n Berlin wird heftig über die Entwicklung von Mieten und Wohnquartieren gestritten. Erstmals wächst die Zahl der Bevölkerung in der Stadt, und vor allem günstige Wohnungen sind knapp. Durch Aufwertung und hochwertige Sanierung werden vor allem die Altbauquartiere für viele Bewohnerinnen und Bewohner zu teuer.

Der Senat entwickelt zwar Strategien für Neubau und bezahlbare Mieten, aber auch der Bezirk ist gefragt. Die Bezirksverordnetenversammlung hatte einen Wohnungsmarktbericht für Tempelhof-Schöneberg gefordert. Das Bezirksamt hat die Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH beauftragt Daten auszuwerten, Haushalte zu befragen und eine Grundlage für die mieten- und wohnungspolitische Diskussion im Bezirk vorzulegen. Drei wichtige Ergebnisse wollen wir hier kurz vorstellen.

## Mietbelastungen steigen – Wohnraum für Geringverdiener/innen sichern

Berlin ist eine Mieter/innen-Stadt und da verwundert es kaum, dass auch die Bewohner/innen von Tempelhof-Schöneberg überwiegend zur Miete leben. 73% der Wohnungen im Bezirk werden zur Miete und nur etwa 27% werden im Eigentum bewohnt. Den meisten

Wohnraum in Eigentum, vor allem Ein- und Zweifamilienhäuser, gibt es in Lichtenrade, den geringsten in Tempelhof und Schöneberg-Süd.

Ein Ergebnis des Berichts ist nun: Wer wenig Einkommen hat, hat prozentual die höchsten Mietbelastungen. Der Wohnungsbestand ist stetigen Mietpreissteigerungen unterworfen, die es bestimmten Bevölkerungsgruppen (z.B. Auszubildenden, Alleinerziehenden, Rentner/innen) das Leben schwer macht. So müssen Geringverdiener/innen bis zu 69% ihres Haushaltseinkommens allein für Miete, Betriebskosten etc. ausgeben. Gerade in den hoch verdichteten Schöneberger Quartieren werden deshalb günstige Wohnungen gebraucht. Hier muss die Politik aktiv werden und den Versuch unternehmen, die stärker werdenden Mietbelastungen – aber auch Zweckentfremdung und Leerstand – zu stoppen.

## Der Bezirk wird vielfältiger – »andere« Wohnungen sind gefragt

In den sieben Bezirksregionen unseres Bezirks leben fast 330.000 Einwohner/innen, also 9,7% der Bevölkerung von Berlin. 16% der Bewohner/innen haben einen Migrationshintergrund, und die meisten leben in Schöneberg Nord und Süd. Der Bericht erwartet bis 2030 im



FOTO: HANS G. KEGEL

Norden des Bezirks eine weitere Zunahme der Bevölkerung. Außerdem sind große Wohnungen in den Altbauquartieren angesichts einer Zunahme von Single- und Paarhaushalten nicht mehr zweckmäßig. Gleichzeitig sind die Tendenzen des demographischen Wandels deutlich erkennbar, denn in den Stadtteilen wächst der Anteil der älteren Bewohner/innen. Aber nur ein geringer Anteil der Wohnungen ist barrierearm

ausgestattet und für ein »Wohnen im Alter« geeignet. So braucht es für die unterschiedlichen Gruppen im Bezirk auch unterschiedliche Wohnungen – vor allem kleinere Grundrisse und altersgerechte Wohnungen.

## Genossenschaften – stark im Bezirk

Fast die Hälfte (46,4%) der Wohnungen werden von städtischen Wohnungsunternehmen (17%) und Genossenschaften (30%)

vermietet. Vor allem in Tempelhof, Mariendorf und Mariefelde spielen Wohnungsgesellschaften die zentrale Rolle auf dem Wohnungsmarkt.

Die große Bedeutung der Wohnungsunternehmen und vor allem der Genossenschaften ist eine große Chance für den Bezirk. Denn mit ihnen ist es möglich die Herausforderungen der nächsten Jahre gemeinsam zu meistern und ein Bündnis zu schmieden. Solch ein »Bündnis für Wohnen« hat Lichtenberg bereits vorgemacht und wird auch in unserem Bezirk sicher unter etwas anderen Bedingungen möglich sein. Dabei sollten dann auch die Mieter/innenverbände einbezogen werden.

Weitere Grundlagen für eine solche Strategie hat der Bezirk erfreulicherweise bereits gelegt. So wurde für neue Wohnungsbauprojekte begonnen die freien Flächen des Bezirks zu analysieren.

Die Agenda für die nächsten Jahre ist aufgestellt: Gemeinsam sind die Themenbestimmung von bezahlbarem Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen und die Steuerung des Wohnraumangebotes zu bearbeiten. Aber auch über eine verstärkte Unterstützung von neuen Wohn- und Bauformen sollte nachgedacht werden. Ein Anfang ist gemacht!

INGO SIEBERT

## UM DIE APOSTEL-PAULUS-KIRCHE

Auf Einladung der SPD Schöneberg trafen sich Mitte August über 35 Personen zum »Kiezgespräch« im Kirchencafé der Apostel-Paulus-Gemeinde. Gemeinsames Ziel ist es, den Platz an der Grunewald- / Ecke Akazienstraße zu verschönern.

In dem Gespräch, an dem u.a. auch der Schöneberger Wahlkreisabgeordnete Lars Oberg teilnahm, wurden besonders von den zahlreich erschienenen Mitgliedern der Gemeinde interessante Vorschläge und Ideen zur Verschönerung diskutiert: Von zusätzlichen Müll-eimern und mehr Sitzbänken über Zigarettenschalen am U-Bahnhof Eisenacher Straße bis zur Überprüfung der Beleuchtung am Durchgang zur Grunewaldstraße reichten die Ideen. Und: Der Platz soll einen Namen bekommen.

Außerdem ist ein »Kiezputz« zur Reinigung des Platzes geplant. Hier organisiert die SPD Schöneberg eine Putzaktion im Rahmen der »Berliner Engagement-Woche«. Unter dem Motto des 2. Aktionstages »Berlin – unsere saubere Stadt: Mach mit!« wird die Aktion am 15. September 2012 ab 11.00 Uhr starten.

Insgesamt eine sehr konstruktive Diskussion, die ihre Fortführung finden wird.

Und Pfarrer Zarnow kann man sich nur anschließen, wenn er feststellt: »Das ehrenamtliche Engagement von bereits vielen Mitgliedern aus der Gemeinde zur Pflege des Platzes kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.«

»NUR WER VERGESSEN WIRD, IST TOT.«

## Ingrid Rabe

Am 20. Juni ist Ingrid Rabe verstorben, sie wurde 96 Jahre alt.

1916 wurde sie als Ingrid Lugebil in Berlin geboren. Sie machte eine Ausbildung als Tänzerin und hatte Talent – und aus dem Benimmunterricht wurde ein Beruf. Sie war zuerst ein Kinderstar und stand in Stummfilmen neben Henny Porten und Asta Nielsen vor der Kamera, spielte in den ersten Tonfilmen mit und tanzte in der Oper. Später wurde sie eines der berühmten Scaglioni, trat im Wintergarten auf und tanzte in vielen Filmen von Marika Röck.

Nach 1933 war es für die gesamte Familie Lugebil selbstverständlich, dass sie den staatlich verordneten Rassismus nicht mitmachte und weiterhin zu ihren jüdischen Bekannten Verbindung hielt und sie nach Möglichkeit auch unterstützte.

1943 fand die Polizei im Notizbuch eines Bekannten, der einer Widerstandsgruppe angehörte, den Namen der Mutter. Sie wurde daraufhin verhaftet. Erna Lugebil wurde zwar im Prozess im September 1944 freigesprochen, man hat sie aber anschließend dennoch in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück eingewiesen. Erst Ende 1945 wurde sie durch die Truppen der Roten Armee befreit.

Durch das Zusammenleben mit der Mutter lernte Ingrid Rabe sehr viele ehemalige Häftlingsfrauen aus Ravensbrück kennen, mit denen sie auch nach dem Tod der Mutter im Jahr 1984 in Verbindung blieb. So war sie auch maßgeblich daran beteiligt, dass 1993 die »Lagergemeinschaft Ravens-



FOTO: LANDESARCHIV BERLIN

brück und Freundeskreis e.V.« gegründet wurde. Hier arbeitete sie auch mit Wolfgang Szepansky und seiner Frau Gerda zusammen.

Ab 1984 engagierte sich Ingrid Rabe in der Bürgerinitiative »Sonne statt Blei«, die gegen die Bleiverschmutzung, die die Firma »Sonnenschein« durch ihre Akkumulatorenproduktion verursacht hatte, ankämpfte. Dort lernte sie Frauen kennen, die sie auf den Tempelhofer Frauenmarch aufmerksam machten. In diese Arbeit stieg Ingrid Rabe mit großem Engagement ein und verschrieb sich vor allem der Frauenbewegung. Der Frauenmarch ehrte sie zu seinem 20. Jubiläum nicht zuletzt für ihr frauenpolitisches Engagement.

Als Ingrid Rabe am 3. August 2005 von Klaus Woweriet das Bundesverdienstkreuz für ihr Engagement überreicht bekommen sollte, erklärte sie, dass sie dieses eigentlich nie annehmen wollte, solange Hans Filbinger seines nicht zurückgebe. Sie tat dann aber allen Gefallen und nahm es an ...

Melanie Kühnemann

ENGAGIERT IN DER ARBEIT GEGEN DAS VERGESSEN

## Andreas Wilcke

An dieser Stelle wollen wir einem langjährigen Schöneberger gedenken, der im Juni im 81. Lebensjahr verstorben ist.

Andreas Wilcke hat sich besonders für das Gedenken und die Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten an Tausenden von Menschen aus Schöneberg eingesetzt. In den 80er Jahren spürte er die Unterlagen der Schöneberger Finanzdirektion auf, die sehr genau Adressen verfolgte und deportierter jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger auflisteten. Allein aus dem Bayerischen Viertel sind 6.000 Menschen jüdischen Glaubens den Nazis zum Opfer gefallen. Für jeden verloren gegangenen Menschen schrieb Andreas Wilcke von Hand Karteikärtchen mit Namen und Anschrift. Auf diese einfache Weise machte er die Ausmaße unvorstellbaren Grauens fassbar.

„Der Schoß ist fruchtbar noch aus dem das kroch“, schrieb einst Bertolt Brecht wachend in seiner Kriegsfibel 1955 unter einem Hitler-Bild. Das hat auch Andreas Wilcke getrieben.

Von 1963 bis 1989 war er mit Unterbrechung SPD-Bezirksverordneter in Schöneberg. Auch hier war die Gedenkkultur einer seiner Schwerpunkte.

Er engagierte sich beim Entstehen des Denkmals im Bayerischen Viertel und unterstützte das Verlegen vieler Stolpersteine. Die Gedenkkultur im Bayerischen Viertel zu unterstützen und zu pflegen ist heute fester Bestandteil des Handelns des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg. Was durch das



FOTO: PRIVAT

Handeln Andreas Wilckes begann, wird heute von vielen Anderen fortgesetzt und Neugestaltet. Zum Beispiel wächst jedes Jahr in der Löcknitz-Grundschule eine Gedenkmauer mit den Namen Ermordeter, mit denen sich Schülerinnen und Schüler beschäftigt haben. Genau das wollte Andreas Wilcke, als er damals begann: diese Menschen dürfen niemals vergessen werden!

Die Gedenktafel für die Opfer des Kapp-Putschs am Kaiser-Wilhelm-Platz und der Stein auf dem Friedhof Eythstraße, der Gedenkstein an der Dominicus- / Hauptstraße, die Benennung des Adam-Kuckhoff-Platzes am Südwestkorso und die Gedenktafeln an die »Orte des Schreckens, die wir niemals vergessen dürfen« auf dem Kaiser-Wilhelm- und dem Wittenbergplatz gehen auf Andreas Wilcke zurück.

In seiner Wahlheimat Schöneberg hat er viele Spuren hinterlassen.

Angelika Schöttler  
Bezirksbürgermeisterin  
Tempelhof-Schöneberg

AKTIV FÜR EINE SOZIALE, SOLIDARISCHE GESELLSCHAFT

## Valentin Topp

Valentin Topp ist am 29. Juli gestorben. Er wurde 81 Jahre alt. Eine lange Strecke seines nicht immer leichten Lebensweges ging er mit uns gemeinsam. Dafür schulden wir ihm Dank.

Valentin Topp's Leben war stets begleitet von seiner Überzeugung von einer sozialen und solidarischen Gesellschaft. Nach seiner Lehre arbeitete er bis 1970 als Bautischler und übte das Amt des Betriebsratsvorsitzenden aus. Auch war er 15 Jahre lang Vorsitzender der Gewerkschaft Holz in Berlin-Steglitz. Nach seinem beruflichen Wechsel in das Beamtenverhältnis als Gruppenbetreuer in der Justizvollzugsanstalt Tegel blieb Valentin Topp mit großem Engagement Gewerkschafter: Von 1975 bis 1991 war er Mitglied im Abteilungsvorstand der ÖTV Berlin, von 1980 bis 1991 Vorsitzender der ÖTV Betriebsgruppe der JVA Tegel und ab 1985 Mitglied des Gesamtpersonalrats der Berliner Justiz.

Und noch ein weiteres Ehrenamt hat ihn sein Leben lang begleitet. Fast 30 Jahre, von 1963 bis 1992, war Valentin Topp ehrenamtlicher Richter. Seit dem Jahr 2000 engagierte er sich als Schiedsmann vor Ort in Tempelhof-Schöneberg.

Seiner Familie, mit leiblichen und adoptierten Kindern, hat Valentin Topp ein solides und schönes Haus geschaffen. Dies alles gelang ihm, obwohl er keine guten Startbedingungen hatte, hinein geboren in die Zeit des sich durchsetzenden Nationalsozialismus, die Jugend überschattet von einem schrecklichen Krieg. Diese Erfahrungen



FOTO: LANDESARCHIV BERLIN

haben ihn geprägt und seine soziale und politische Überzeugung gefestigt. Fast 40 Jahre engagierte sich Valentin Topp in der SPD und der Arbeiterwohlfahrt, zuletzt als Vorsitzender der AG 60plus in der SPD Tempelhof-Schöneberg. Für seine gesellschaftspolitische Arbeit fand er allseits Anerkennung und wurde am 19. August 2005 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Wir werden vermissen, mit Valentin Topp über den richtigen politischen Weg zu diskutieren, Aktionen zu gestalten und ihn in unserer Mitte zu wissen. Er war kein Anpasser sondern ein Überzeugter, kein viel Redender sondern ein klar Sprechender, kein Wunschträumer sondern ein Wirklichkeitsgestalter.

Bei all seinen gesellschaftlichen Leistungen wurde er tatkräftig von seiner Ehefrau Ingrid gefördert und unterstützt. Wir trauern mit ihr und seiner Familie.

Reinhard Janke, Lars Rauchfuß  
für die SPD Mariendorf

# Hans Baluschek

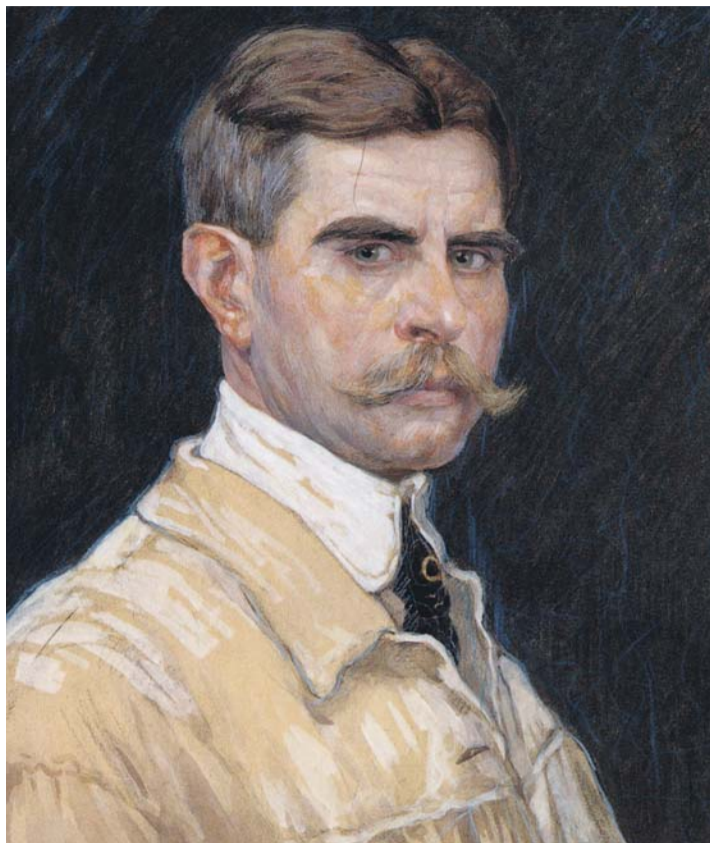
»Rinnsteinkünstler« und Schöneberger Kunstdeputierter

VON EVA LIEBCHEN

**H**ans Baluschek, Maler und Schriftsteller, gehörte 1898 gemeinsam mit Max Liebermann, Käthe Kollwitz, Heinrich Zille u. a. zu den Gründern der »Berliner Secessions«, aber für Kaiser Wilhelm II. war es »Rinnsteinkunst«, die er produzierte. Und die KPD verglich seine künstlerische Entwicklung mit der der Sozialdemokratie »von der revolutionären Arbeiterbewegung zum Verrat«. Für sie fehlte dem Künstler, der seine Alltagsbeobachtungen der Arbeiterbewegung in Malerei umsetzte, die Aggressivität des Klassenkampfes.

Als Sohn eines Eisenbahningenieurs 1870 in Breslau geboren, zog es ihn bereits 1890 nach Berlin. Er lebte in Schöneberg, studierte an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste und betrieb nebenbei volkswirtschaftliche und medizinische Studien. 1895 hatte er seine erste Ausstellung als Maler, zwei Jahre später zeigt er erstmals Arbeiten auf der Großen Berliner Kunstausstellung, deren Vorsitzender er 1924 wurde. Seine Werke sind Szenen aus dem Alltag der Berliner. Er stellte das soziale Elend und die Vermassung der Menschen im Industrie- und Vorstadtgebiet dar. Die Technik, vor allem die Eisenbahn, wird zu seinem zweiten Themenkreis.

Nach dem 1. Weltkrieg, in dem er als Landsturmmann »diente«,



HANS BALUSCHEK | Selbstporträt aus dem Jahr 1918

beteiligte er sich an der kulturpolitischen Arbeit der SPD, der er 1920 beitrug. Die Sozialdemokratie war für Baluschek geistig-politische Heimat geworden. Man betraute ihn mit wichtigen ehrenvollen Aufgaben, und es erfüllte ihn mit Genugtuung, dass er, dessen Kunst vor etlichen Jahren noch von offizieller Seite diffamiert wurde, z. B. an der Seite von Friedrich Ebert zur Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung schreiten

konnte. Er engagierte sich besonders für die Arbeiterbildung sowie für die Verbesserung der Lage der Künstler, initiierte später die Gründung einer Unterstützungskasse der Berliner Künstler, zeichnete für die sozialdemokratische Presse und für Zeitschriften wie »Der wahre Jakob«. Gleichzeitig schrieb er Novellen und Romane, wenn er das in der Malerei nicht mehr Ausdrückbare schildern wollte. Er wird Bürgerdeputierter in

Schöneberg und behördlich angestellter Sachverständiger in der Deputation für Kunst- und Bildungswesen der Stadt Berlin. 1930, zu seinem 60. Geburtstag, stellt ihm der Bezirk Schöneberg für sein Engagement in Schöneberg, zu dem auch die Ausstellung »Das alte Schöneberg im Bilde« gehörte, eine Atelierwohnung in den Friedenauer Cecilienanlagen zur Verfügung, wo eine Tafel im Eingangsbereich an der Semperstraße an ihn erinnert.

Seit den späten 1920er Jahren beschäftigte er sich hauptsächlich mit Auftragsarbeiten von Firmen wie Borsig und AEG und Detaildarstellungen aus der alten Berliner Innenstadt, von denen sich viele heute in den Sammlungen des Märkischen Museums, des Bröhan-Museums und der Berlinischen Galerie befinden.

Die Nationalsozialisten setzten Baluschek 1933 als »marxistischen Künstler« von seinen Ämtern ab und schlossen ihn von allen Arbeitsmöglichkeiten aus. Seine Werke brandmarkten sie als »Entartete Kunst«. Am 28. September 1935 stirbt Hans Baluschek im Berliner Franziskus-Krankenhaus. Sein Grab befindet sich auf dem Wilmersdorfer Waldfriedhof in Stahnsdorf.

Der Baluschekweg in Staaken und der Hans-Baluschek-Park zwischen den Bahnhöfen Prieserweg und Südkreuz sind nach ihm benannt.

## »Freigekauft – Wege aus der DDR-Haft«



»FREIGEKAUFT« | Blick in die Ausstellung

FOTO: KAUNE & HARDWIG

**S**eit dem 8. August 2012 ist die Sonderausstellung »Freigekauft – Wege aus der DDR-Haft« in der »Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde« zu sehen. Das zentrale Thema sind die Freikäufe politischer Häftlinge durch die Bundesrepublik Deutschland.

Über 33.000 politische Häftlinge wurden von 1963 bis 1989 aus den Gefängnissen der DDR freigekauft. Anhand sechs exemplarischer Biografien von einst zu unterschiedlichen Zeiten Freigekauften erzählt die Ausstellung von politischer Haft in der DDR, dem Ablauf des Freikaufs und den Bedingungen des Neuanfangs. Die Ausstellung stellt Filminterviews mit diesen freigekauften Häftlingen in den Mittelpunkt. Darüber hinaus veranschaulichen persönliche Lebenszeugnisse, Dokumente und Fotografien Erfahrungen und unterschiedliche Interessen der Beteiligten ebenso wie die politische Dimension des Freikaufs vor dem Hintergrund der

deutschen Teilung und des Ost-West-Konflikts. Und der Zwiespalt dieses Häftlingsfreikaufs zwischen humanitärer Aktion und Menschenhandel wird thematisiert. Weiter wird auf die Bedeutung der politischen Akteure wie den Staatssekretär Ludwig A. Rehlinger oder die Anwälte Wolfgang Vogel auf DDR-Seite und Jürgen Stange auf westdeutscher Seite, eingegangen.

Als Zeitzeugin berichtete zur Eröffnung am 7. August 2012 die Ärztin Dr. Renate Werwickschneider über ihre Verhaftung 1967 und den 1968 erfolgten Austausch gegen eine Zahlung von 100.000 DM und den Austausch mit einem Spion der DDR. Diese Ausstellung wird in der »Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde«, Marienfelder Allee 66-80, 12277 Berlin bis zum 31. März 2013 gezeigt. Geöffnet ist täglich außer Montags von 10.00 bis 18.00 Uhr.

HARALD ROSSA

► [notaufnahmelager-berlin.de](http://notaufnahmelager-berlin.de)

## »After Place – Südgelände«

**I**n der Ausstellung »After Place – Südgelände« zeigt die »198 Galerie« am Tempelhofer Damm 198 Fotografien des in Berlin lebenden irischen Fotografen James Clancy.

»After Place« bezeichnet einen Ort, der seine ursprüngliche Funktion eingebüßt hat, und sich in einem nachmaligen Zustand befindet, ohne dass die Spuren des Alten getilgt worden sind. Vielmehr sind sie auch für den »After Place« essentiell. Ein solcher Ort ist das Südgelände, das Clancy in seiner Schwarz-Weiß-Fotografie zum Thema seiner künstlerischen Arbeit macht.

Früher Teil des Rangierbahnhofs Tempelhof und bis in die unmittelbare Nachkriegszeit eine der leistungsstärksten Bahnanlagen Berlins, ist der heutige Natur-Park Schöneberger Südgelände geprägt von den langsam zerfallenden, inzwischen funktionslos gewordenen Überbleibseln der Eisenbahn-Vergan-

genheit, die von der das Terrain zurückerobernden Natur überwuchert und in den entstandenen Urwald integriert werden.

Durch das kunstvolle Spiel von Licht und Schatten zeichnen Clancys Fotografien mit der ihnen eigenen faszinierenden Tiefe die besondere Magie dieses Ortes nach.

Die Vernissage findet am Samstag, dem 8. September 2012, von 16.00 bis 20.00 Uhr statt. Die Ausstellung ist bis 6. Oktober (Mi. - Fr. 15-19 Uhr, Sa. 14-18 Uhr) zu sehen.

Am Samstag, dem 22. September 2012 um 19.00 Uhr, zeigt die »198 Galerie« während der Ausstellung den Dokumentarfilm »Der Trampelpfad der Künste« über Hertha Fiedlers berühmtes Künstlerlokal »Die kleine Weltlaternen« von Dietrich A. von Plettenberg mit anschließendem Gespräch.

DOROTHEA BÖHLAND

► [www.198galerie.de](http://www.198galerie.de)



SÜDGELÄNDE IN SCHWARZ-WEISS | Eines der Fotos von James Clancy

BUCH-TIPP | VON INGO SIEBERT

## Stadtführer: »Wohnungsgenossenschaften vor Ort«

**N**icht nur durch die dynamischen Veränderungen in Berlin wird aktuell die Rolle von Wohnungsgenossenschaften wieder heftig diskutiert. Sie kommen auch als attraktive Alternative zu Eigentums- und Mietwohnungen ins Gespräch, weil neben günstigen Mieten, es viele Aktivitäten der Genossenschaften gibt, die das Leben in den Stadtteilen angenehmer machen. Sie sind wichtige Akteure in der Berliner Stadtentwicklung.

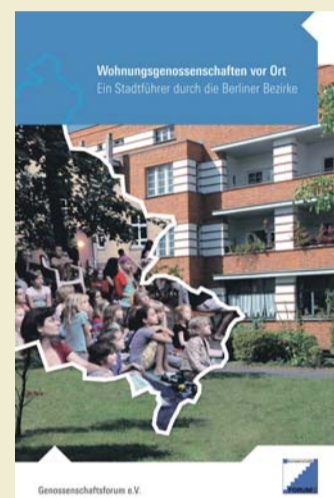
Im Internationale Genossenschaftsjahr hat sich eine Autorinnen-Team die Aufgabe gestellt die Berliner Wohnungsgenossenschaften, die immerhin über 10% der Wohnungen in der Stadt ausmachen, und ihre Besonderheiten vorzustellen. Dabei werden ausführlich die Aktivitäten in den einzelnen Berliner Bezirken vorgestellt und deutlich wie unterschiedlich diese Genossenschaften sind.

Einige sind traditionsreich und haben eine Jahrzehnte alte Geschichte seit der Kaiserzeit, im Ostteil sind viele zu DDR-Zeiten gegründet, wieder andere sind durch die Alternativbewegung in 1980er Jahren entstanden oder erst vor kurzem initiiert worden. Aber auch die Wohnanlagen sind sehr unterschiedlich und reichen von innerstädtischen Bereichen bis zu Großsiedlungen oder Gartenstadtanlagen. Zudem gibt der Stadtführer viele Hinweise auf das »Anders Leben« in Genossenschaften, zum Beispiel Gemeinschaftseinrich-

tungen, besondere Formen des Service-Wohnens, Concierge-Einrichtungen und Freizeitangebote für unterschiedliche Zielgruppen.

Aus Tempelhof-Schöneberg werden 14 Genossenschaften vorgestellt, die zwischen 10 und 1.500 haben und ebenso vielfältig sind.

Ein spannender Stadtführer der die 100-jährige Genossenschaftsbewegung in der Stadt erforscht und Antworten auf aktuellen Fragen der sozialen Stadt bietet.



Genossenschaftsforum e.V.: 2012: »Wohnungsgenossenschaften vor Ort - Ein Stadtführer durch die Berliner Bezirke«, € 19,90, ISBN 978-3-930075-40-9

TSaktuell verschenkt 2 Exemplare des Buchs. Einfach bis zum 30. September 2012 eine Mail an [redaktion@tsaktuell.de](mailto:redaktion@tsaktuell.de) mit dem Betreff »Wohnungsgenossenschaften« schicken. Bei mehr als zwei Interessenten entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## Gedenktafel für Hildegard Knef



HILDEGARD KNEF | Gedenktafel am Haus Leberstraße 33

FOTO: HANS G. KEGEL

**B**erlin, dein Gesicht hat Sommersprossen – so klingt es durch den Hinterhof in der Leberstraße 33. Chansons von Hildegard Knef umrahmen am Nachmittag des 15. August die Feier, in der eine »Berliner Gedenktafel« für die ehemalige Bewohnerin der Schöneberger »Roten Insel« enthüllt wird.

Rund 100 Berlinerinnen und Berliner sind gekommen. Mit kurzen Ansprachen und amüsanten Anekdoten wird an die Sängerin, Schauspielerin und Buchautorin Hildegard Knef erinnert. Am bewegendsten sicher die Rede von Paul von Schell, der von 1977 an mit Hildegard Knef verheiratet war, bis zu ihrem Tod im Jahr 2002. Gerührt und dankbar sei er, dass die Berli-

nerinnen und Berliner »seine Hilde« nicht vergessen haben.

Es war im Juni 1926, als Knefs Mutter nach dem krankheitsbedingten Tod ihres Mannes mit der damals sechs Monate alten Tochter Hildegard auf die »Rote Insel« zog, in die Sedanstraße, wie die Leberstraße damals hieß. Es war die erste von insgesamt 16 Berliner Adressen, die »die Knef« im Laufe ihres Lebens haben sollte.

Zum Abschluss der Feier enthüllt Paul von Schell die weiße Porzellantafel, die nun an der Fassade in der Leberstraße 33 zu sehen ist. Es ist bereits die 400. Gedenktafel, die an Menschen erinnern, die auf ihre jeweils besondere Weise mit der Geschichte Berlins verbunden sind.

HANS G. KEGEL